

# Die Zeitung

Jahrgang 219

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

nr. 49

**Bezugspreis:**

monatlich 2.50, vierteljährlich 7.50, halbjährlich 13.50, jährlich 25.00. Abnahme nach Vereinbarung. — Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Briefträger und außer Landesgehenden entgegen. — Höherer Bestellwert nach Vertrag vor Schluß des Monats.

**Halle - Saale**

**Anzeigenpreis:**

Die gesperrten 60 mit einer Zeile gerechnet. 10 Pfennig. Kleinanzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Zeitungsanzeigen 5 Pfennig. 10 mit einer Zeile gerechnet. 10 Pfennig. Kleinanzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Zeitungsanzeigen 5 Pfennig. 10 mit einer Zeile gerechnet. 10 Pfennig. Kleinanzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Zeitungsanzeigen 5 Pfennig.

**Geschäftliche Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 7801. abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postfachkonto Leipzig 20512.**

**Sonnabend, 27. Febr. 1926**

**Geschäftliche Berlin, Bernburger Str. 50. Fernruf Zeit Kurfürst Nr. 6222. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlags- und Druck von Otto Heile, Halle-Saale**

# Spanien und Polen erheben ihre Ansprüche

## Umtfliche Forderungen auf Ratsitze

### „Unter voller Anerkennung der Rechte Deutschlands“

Madrid, 26. Februar.

(Eigener Nachrichtenbericht)

**Außenminister Yanguas veröffentlicht eine Erklärung, in der er heißt, daß Spanien unter voller Anerkennung der Rechte Deutschlands am 3. März in Genf als Vertreterin von 17 Staaten spanischen Blutes einen künftigen Ratsitz fordern werde. Polen wird in der Erklärung nicht erwähnt.**

### „Strajnski's „Locarno-Politik“

Warschau, 25. Februar.

Im Gremium führte Ministerpräsident Graf Strajnski heute folgende Ausen:

„Der die Verträge von Locarno richtig beurteilen will, muß sie von der Grundlage der internationalen Bestimmungen aus betrachten, die der Realisierung des fernsten, menschlich scheinbar Jähers zu erreichen. Dieses der Einigung wenn nicht eines vollkommenen Friedens, des Weltfriedens gionmet. Der Vertrag von Versailles zeigt zwar den Weg der Einigung, aber es gibt keine Abkündigung ohne Sicherheit. So hat im Jahre 1924 die Völkervereinigung ein Programm ausgearbeitet, das auf drei fundamentalen Grundsätzen aufbaut: 1. Schweregerichtsbarkeit, 2. Selbstbestimmtheit und 3. Erfüllung.“

Dieses Programm war zu weitgehend, vielleicht auch zu vorzeitig um verwirklicht zu werden. Locarno bedeutete eine Kompromißformel, die im Rahmen des Versailles Vertrages und der Völkervereinigung verfaßt wurde und die zum Teil:

### die Grundrissen des Genfer Protokolls verwirklicht.

indem sie die obligatorische Schweregerichtsbarkeit einführt, die die Gefahr eines Krieges bedeutend vermindert und falls dennoch ein Krieg ausbrechen sollte, den Schiedsrichtern der internationalen Gerichtsbarkeit überläßt.

So hat denn Locarno mit Recht gefolgt, daß von nun an die Völkervereinigung nicht mehr Staatsangehörigkeiten bedeuten, sondern daß sie sich gegen denjenigen richten werden, der mit verbrecherischer Hand den obligatorischen Schwerevertrag verliert.

Das Gebot, das in Locarno erachtet wurde, hatte noch einen zweiten Angelpunkt: es war dies die Wahrung der Friedenskonferenz von Versailles gegenüber gegenüber überkommene Verpflichtung, die so oft durch den Krieg verletzte Grenzen Frankreichs zu garantieren. Immer wieder zeigt sich, daß ein Vertrag, der den Frieden im Westen sichert, daß die europäische Frage offen läßt, nicht den Frieden garantiert, sondern den Krieg sichert. Wir begreifen mit tiefer Freude alle Garantien, die die Sicherung Frankreichs zu stärken imstande sind, aber wir halten es in seinem und in unserem Interesse der Gerechtigkeit und des Weltfriedens für unzulässig, daß Frankreich gebundene Hände haben, daß es seiner Souveränität beraubt sein würde für den Fall, daß der Weltfrieden in Mittel- und Ost-Europa durch einen nicht provozierten Angriff gegen Polen bedroht wäre. Ministerpräsident Briand hat auf diese Weise die wesentlichen Ziele der französischen Politik und die Gemeinamkeit der Interessen Frankreichs und Polens begriffen und es ist ihm im Versuch der Verhandlungen gelungen, erfolgreich unsere gemeinsamen Gesichtspunkte zu vertreten, wie die Denkwürdigkeit der Note beweist, die mit dem Text der Locarno-Verträge vor der französischen Kammer vorgebracht wurden.

Geno hat Herr Chamberlain die Locarno-Verträge aufnahm, als obier hervorragende Staatsmann am 18. November im Unterhaus erklärte, daß seine Politik nach dem Vertrag von Locarno nur zur Hälfte erfüllt wäre, wenn es nicht andererseits eine Entspannung an den östlichen Grenzen Deutschlands bewirkte. Er fügte hinzu, daß die Sicherheit dieser Grenzen in Locarno begründet und nicht vermindert werden und daß jedwede Kriegsgefahr ebenfalls im Westen Europas an gleicher Zeit beseitigt werden sei.

Für Polen bedeutet Locarno die internationale Anerkennung der gesetzlichen Rechte Frankreichs und Polens, einander in Falle eines nicht provozierten Angriffs Hilfe zu leisten.

Die Verträge von Locarno sind nichts anderes als eine Erweiterung der Prinzipien des Völkervereinigungspaktes. Die Folge ihrer Unterzeichnung muß der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund sein und soll, wenn nicht die Völkervereinigung selbst, so doch wenigstens seine Prinzipien stärken. Der Völkerverbund muß durch Locarno befestigt werden, und Locarno darf, wenn der Weltfrieden nicht gefährdet werden soll, keine Forderung an dem Völkerverbund der Lösung bringen. Dieses

Problem wird jetzt in Genf beraten werden. Den Stein des Anstoßes wird dabei

die Frage der Rekonstruktion des Völkerverbundes bilden. Deutschland nimmt dabei eine durch Artikel 4 der Völkervereinigung für die alliierten Hauptmächte reservierte Rolle ein. Der Wunsch und der Wille dieses Artikels lassen über seinen Sinn nicht den geringsten Zweifel offen. Am Geiste der Lösung ist unter „Alliierte Hauptmächte“ nicht derjenige zu verstehen, der einmal die größte Zahl von Gefallenen und Verwundeten hervorgebracht hat, sondern der in kürzester Zeit die größte Zahl von Flüchtlingen beherbergen konnte, der ein erprobter Botschafter der großen Sache der Demokratie und der Völkervereinigung ist.

Die Signatarmächte des Versailles Vertrages waren bei seiner Unterzeichnung von dieser Überzeugung durchdrungen, und wenn die Locarno-Verträge eine weitere Interpretation des Begriffes „Alliierte Hauptmächte“ zulassen, so gelangen uns dieselben Verträge von Locarno, die durch die Völkervereinigung garantierte Interessen zu beachten, die durch die neue Interpretation bedroht sind und konsequenterweise gleichzeitig im Interesse des Friedens gefährdet werden müssen.

Für uns kann die praktische Interpretation des Geistes der Völkervereinigung nur zu einer Forderung der Zulassung Polens auf gleichem Fuße und gleichzeitig mit Deutschland führen.

Wir wollen dazu nicht zögern, und uns für den Völkervereinigungsweg zu öffnen, um die Regierung von Frankreich in die Lage zu setzten, und auch nicht um nach national-moralischen die Hand auszustrecken. Wir wollen dort sein, wo die Lage derjenigen zu stärken, die einen tiefen Glauben an den Völkerverbund als Lösung für die Weltfrage internationaler Streitigkeiten haben. Wenn Locarno bestimmt ist, der Einleitung der Welt in Frieden und Befriede ein Ende zu machen, so darf es nicht neue Privilegien auf Kosten der Sicherheit anderer Völker schaffen. Wir dürfen nicht vergessen, daß Locarno eine Gruppe auf dem Wege zur Realisierung eines bestimmten Zieles bedeutet: der Schweregerichtsbarkeit, der Sicherheit und der Erfüllung, und wir rechnen auf die Zustimmung derjenigen, die sowohl am Genfer Protokoll, wie an den Locarno-Verträgen mitgearbeitet haben. Wir wollen glauben, daß Herr Stresemann, der unter schwierigsten Bedingungen auf der Politik der Versöhnung mitgewirkt verstanden hat, diejenigen Schwierigkeiten beiseite räumen, mit denen er rechnen muß.

Die Rede des polnischen Ministerpräsidenten Strajnski hat in Berliner Kreisen lebhafteste Hervorgerufen. Wenn auch mit einer neuen Aktion der polnischen Regierung in der Frage der Erweiterung des Völkerverbundes gerechnet wurde, so weist man doch besonders darauf hin, daß die Lage durch diese Rede insofern vergrößert wird, als neben Spanien nun auch der polnische Ministerpräsident offiziell die Anwendung der polnischen Ansprüche auf einen Ratsitz am 8. März in Genf bekanntgab. Diese Wendung der Dinge fordert eine baldige Entscheidung heraus. Es wird nunmehr auf die Haltung der alliierten Kabinette ankommen und es ist immerhin möglich, daß dieser Rede politisch eine größere Bedeutung zukommt, als den bereits wiederholt inoffiziell erfolgten Anmelungen der polnischen Ansprüche.

In diesem Sinne wird die Rede auch von den Berliner Wählern, soweit sie dazu Stellung nehmen, kommentiert. Die „Tägliche Rundschau“ erregt an ihren geistigen Redaktionsmitgliedern und sagt, daß die freudigen Bemerkungen Strajnskis zum Vertrag von Locarno nur die darin zum Ausdruck gebrachten Vorstellungen bestätigt hätten. Man werde von den Worten Strajnskis nicht beschuppen können, daß sie sehr siegesgewiß klingen. Es genüge, dem polnischen Anspruch noch einmal klar zu stellen. Der „Wald-Ausgeber“ sagt, wenn es noch eines Beweises bedürftig wäre, so wäre er mit dieser Rede reichlich vorhanden. Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Anlegung des Artikels 4 durch Strajnski ist völlig unzulässig. Es komme einzig und allein darauf an, daß eine gleichzeitige Aufnahme Deutschlands und Polens in den Rat als Alliierte Deutschlands angesehen werden muß. Der „Vorwärts“ nennt die Rede eine propagandistische Unverständlichkeit in die Adresse Deutschlands und ruft den Polen zu: „So geht das nicht!“

### Auch China will in den Völkerverbund

London, 26. Februar.

Wie die „Times“ berichten, haben die Vertreter Chinas in verschiedenen Ländern Europas ihre Absicht kundgetan, daß, wenn außer Deutschland noch andere Staaten in den Völkerverbund aufgenommen werden sollten, auch China die Absicht haben wird, Zuneigung eines Ratsitzes zu beantragen.

## Und Italien?

Am heutigen Freitag wird der neue italienische Botschafter, Graf Adorandi-Marescotti, der Nachfolger Bosdaris, in Berlin erwartet. Dieser Gastandenswechsel findet nach dem unangenehmen Wortwechsel mit Mussolini und vor der für Deutschland schicksalsschweren Völkervereinigung statt. Merkwürdigerweise stellt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, ein bekannter Botschafter der Politik, fest, daß die deutsch-italienischen Beziehungen in den letzten Tagen eine wesentliche Besserung zum Guten erfahren hätten. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß wenn Deutschland im nächsten Monat in den Völkerverbund aufgenommen werde, die Spuren italienisch-deutscher Gegenstänlichkeit verschwinden sein werden. Man könne sogar annehmen, daß in nicht allzuferner Zeit zwischen der römischen und der deutschen Regierung eine Zusammenarbeit im Völkerverbund stattfinden werde. Mussolini habe sich anheimelnd davon überzeugt, daß die Berliner Regierung keine erheblichen Pläne hinsichtlich der Brennerengröße habe und daß Italien und Deutschland viele gemeinsamen Interessen in Genf zu vertreten haben. So sei auch die frühere Idee eines besonderen Rates zwischen Italien und der Kleinen Entente gegen Deutschland im Wasser gefallen.

Diese Betrachtungen eines unparteiischen Beobachters klingen wiederholend, aber in Deutschland ist noch herzlich wenig von der italienischen Frühlingssucht zu merken. Mussolini, auf dessen zweite, allerdings schon etwas abgeschwächte Drohrede der deutsche Außenminister sich mit Recht erparte zu antworten, hat in der Angelegenheit des polnischen Völkerverbundes keine Veranlassung genommen, dem deutschen Volke ein freundlicher Gesicht zu zeigen. Im Gegenteil, der ewig polternde Duce war der einige ausländische Staatsmann, der sich brutal und deutschfeindlich sofort für den polnischen Großmühsinn ausprobiert hat. Sollte der neue Berliner Botschafter Adorandi wirklich dazu bestimmt sein, die Fenster, die Mussolini einschlug, wieder auszubessern? Welche Umstände waren für die Auswahl des Gesandten bestimmend?

Mussolini jezt einen gewissen Erfolg darin, die „nationale Politik“ des ehemaligen Ministerpräsidenten Sonnino in moderner Nachkriegsform wieder aufleben zu lassen. Zu diesem Zweck werden, wo es irgendwie geht, die einstigen Vertrauensleute Sonninos berufen. So geschah es mit de Martino, der jezt in Amerika für die faßlichste Politik eintritt. Graf Adorandi, der (wie Bosdari) in Bologna geboren wurde und mütterlicherseits der römischen Adelsfamilie Marescotti entstammt, war vor dem Weltkrieg etwa drei Jahre lang Botschaftsrat in Wien, wo er bis zum Ende der italienischen Neutralität blieb und den häufig abwesenden Botschafter Sonnino als Geschäftsführer vertrat. Er war damals ein erfahrener Informator Sonninos im Sinne der baldigen Kriegsbeteiligung und hat die Intervention Italiens bewußt und energisch herbeigeführt. Nach der Kriegserklärung gab ihm Sonnino zu sich ins Ministerium und vertraute ihm das bedeutungsvolle Amt des Ratschäftsdirektors an.

Adorandi wird von denen, die ihn kennen, als der Typ des Diplomaten außer Schule gekennzeichnet: verschlossen, eiskalt, ohne Leidenschaft, keine Spur von der Hebeligkeit des Italieners, auch ohne die künstlerische Kultur, die an Bosdari so erfreulich war, aber „forrest“ bis in die Fingerklingen. Adorandi gilt als der zuverlässigste Freund des faschistischen Regimes und als besonderer Vertrauensmann Mussolinis. Er handelt, was gegenüber dem Diktator besonders wichtig ist, nie selbständig und aus eigener Machtvollkommenheit. Er begnügt sich damit, Werkzeug zu sein und ist am liebsten nur Ausführender haltener Meinungen. Für die Presse soll der neue Botschafter Italiens gar nichts übrig haben. Er erinnere sich über, so heißt es, nur dann, wenn er die Journalisten gerade notwendig braucht. Also auch in diesem Punkte die alte Schule und ein überlebtes System. Soffiantini verliert es Graf Adorandi, den wenig guten Ruf, der ihm vorausgesetzt, durch persönliche und entgegenkommendere Verhalten zu verbessern. Bekanntlich kommt der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr v. Reuteritz, der seit Oktober 1925 nicht mehr in Berlin war, demnach auf acht Tage hierher. Vielfach entspringt sich zwischen den beiden Diplomaten unter der Präsision der Reichsregierung ein freundschaftliches Verhältnis, das zur deutsch-italienischen Renormierung führt.

# Diplomatische Aktivität in London

London, 28. Februar.

In Londoner politischen Kreisen herrscht zurzeit größte Aktivität. Der Generalsekretär des Völkerverbands, Dr. M. B. Smith, spricht fast täglich im Auswärtigen Amt vor und verhandelt mit Ministern des Kabinetts. Chamberlain hatte heute Besprechungen mit dem französischen und dem britischen und gestern Abend mit dem italienischen Vizepräsidenten. Gleichzeitig verhandelt der englische Gesandte in Warschau mit dem polnischen Außenminister Stramski und schließlich berät die englische Regierung mit den Regierungen der Dominions. Trotz alledem ist man sich keineswegs über die Völkerverbandspolitik einig. Die „Evening Standard“ berichtet, daß innerhalb des Kabinetts immer mehr Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sind, besonders wegen der Aufnahme Japans. Japan hat, wie bekannt, gegen eine Erweiterung des Völkerverbands ausgesprochen. Chamberlain vertritt die Ansicht, daß die Aufnahme Japans ein Vorwärtsschritt sei, während die Mehrheit der Völkerverbandsmitglieder sich für die Aufnahme eines neutralen Landes ausgesprochen hat. Chamberlain vertritt die Ansicht, daß die Aufnahme Japans ein Vorwärtsschritt sei, während die Mehrheit der Völkerverbandsmitglieder sich für die Aufnahme eines neutralen Landes ausgesprochen hat.

Zu der sozialistischen „Revue“ nimmt MacDonald zur Völkerverbandsfrage Stellung und spricht sich gegen eine vorläufige Erweiterung des Völkerverbands aus. Spanien könne man allerdings ein gewisses Recht auf einen Mitgliedschaft anerkennen, während die Aufnahme Japans auf einen Streit erheben könne. Er könne man einen der wichtigsten Elemente bei einer Kameraderie in Betracht ziehen.

## Eine Intervention Japans?

Berlin, 28. Februar.

Eine Londoner Meldung behauptet, daß am Montag Abend zwei sensationelle Erklärungen über die Frage der Völkerverbandsfrage in London, Paris und Brüssel abgegeben worden seien. Die japanischen Vertreter hätten den Regierungen der Alliierten mitgeteilt, daß Japan im Völkerverband gegen jede Erweiterung der bisherigen Mitgliedschaft über Deutschland hinaus stimmen werde. Vorstellen hätte gleichgültig erklärt, daß es seine Kandidatur auf einen jenseitigen Mitgliedschaft fallen lasse, wenn ihm von den jenseitigen Mitgliedern die Zustimmung gegeben werde, daß mit Deutschland kein Abkommen getroffen werde, das geeignet sein könnte, die Wiederaufnahme der Kandidatur zu einem späteren Zeitpunkt unmöglich zu machen.

Die diplomatische Korrespondenz des „Daily Telegraph“ berichtet, würde auch in Brüssel und Leograd große Unzufriedenheit entstehen, wenn Polen der Nachfolger der Völkerverbandsfrage im Völkerverband wüßte. Dort werde darauf hingewiesen, daß stets Einmütigkeit zwischen den Mitgliedern der Kleinen Entente darüber bestanden habe, daß sie ohne Zweifel im Völkerverband vertreten sein würden.

Der norwegische Gesandte stellte gestern dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab, wobei er auf Grund einer von seiner Regierung erhaltenen Sonderinstruktion Erklärungen über die Haltung Norwegens zur Vernehmung der jenseitigen Mitgliedschaft abgab. Der norwegische Standpunkt ist fast der gleiche wie der Schwedens. Norwegen wünscht keine Kandidatur außer der Deutschlands auf der Völkerverbandsfrage.

## Sturm auf ein Finanzamt

Berncastel, 28. Februar.

Für heute nachmittags 4 Uhr war hier eine Wingererfamung angesetzt, in der u. a. die Reichstagsabgeordneten Knas und Gunders freieshören sollten. Schon vor Beginn der Versammlung brachen Hunderte von Wingerern aus den umliegenden Dörfern zusammen. Etwa 1500 bis 2000 Personen zogen dann unter Veranlassung einer schwarzen Fahne und unter Mitführen eines Scheiters auf die Kas der Wingerer hinwärtende Häuser vor das Finanzamt. Hier wurden sämtliche Fenster eingeschlagen. Die Wingerer zerstörten den Wingerer Gebäude etwas ausbreiteten, brachten die Wingerer

# Der heilige Strom

4) Ein Freisprecherroman von Lisa Bartsch-Winkler.

„Ingo wollte dich wohl nicht stören. Wir sollen um acht im Kurhaus sein.“  
 „Woherdest du dich nicht etwa den Vater misshandeln?“  
 „Deswegen komme ich. Ingo sagte, er wäre ja unaufrichtig.“  
 „Recht mit den Vater wußt hier, Kinder. Ich werde ihn schon so ausgiebig beschimpfen, daß er eure Abwesenheit gar nicht bemerkt. Und was hat Vater Heißloch ausgedacht?“  
 „Er bringt gute Nachrichten, Onkel Erwin — gute Nachrichten, hat er zu Ingo gesagt.“  
 „Wie du dich freuen kannst!“  
 „Ach, Onkel — du weißt, was das für uns heißt.“  
 „Ja, mein armes Mädel. Das weiß ich. Hoffentlich kommt nicht wieder eine neue Enttäuschung.“  
 „Dann muß es eben auch getragen werden, wie alles andere.“  
 „Sie brötelte die Arme aus.“  
 „Ach — gute Nachrichten — hat er gesagt. Wir warten doch nun schon so lange. Wenn Vater! Hoffentlich kommt endlich doch eine Wendung! Ich will mich freuen, Onkel, und noch einmal nach Vater sagen. Also Gott befohlen! Wenn wir auchkommen, finden wir dich doch noch.“  
 „Das heißt, was mir, ihr brödelst noch den Abendessen unter Vater Heißloch zu mir. Ich werde den alten Erwin im nächsten ins Bett sperren. Wenn ihr gegen sechs Uhr hier sein wollt, findet ihr mich im Weißbleichzimmer; da können wir noch eine Tasse Stoffee trinken.“  
 „Ach ja, das ist schon, Onkel. Mr. Heißloch wird sicher froh sein, dich kennenzulernen.“  
 „Ingo traut an ihn heran und legte die Arme um seine Schultern.“  
 „Wenn wir dich nicht gehabt hätten, in dieser entsetzlichen Zeit.“  
 „Als durch die Witte, Wundschind, fünf Dörschlererklärungen geht mir jeder Sinn. Somit war ich nicht Junggeleiße bekommen, wie du dir an meinen fünf Blüthenfingerchen abgesehen hast. Carobacous — marsch!“  
 „Abend bräute Ingrid Wäsen den Bruder ihrer toten Mutter an die Brust und küßte ihn herzlich auf den Mund. Dann wachte sie ihn an und ließ sich und froh aus dem Zimmer. Das Gesicht des Dr. Wendis veränderte sich, als Ingrid die Tür hinter sich schloß. Er wurde sehr ernst.  
 „Er trat an den Schreibtisch, auf dem zwischen den Bild-

# Pariser Kammerdebatte über Locarno

## Erregte Auseinandersetzung zwischen Briand und Fabry

Paris, 26. Februar.

In der heutigen Locarno-Debatte in der französischen Kammer, über die wir bereits kurz gemeldet haben, erregte gewisses Aufsehen das Eingeständnis Paul Boncour's, daß Artikel 15 des Locarno-Vertrages eine unterbreitete Lücke aufweise, infolgedessen der Völkerverband, wenn eine einmütige Entscheidung zustande komme, ein Protokoll der Untergangsmöglichkeit unterzeichnen müsse. Man müsse sich vor Augen halten, daß die Abmachungen von Locarno kein Ende, sondern nur ein Anfang seien, und man solle nicht vergessen, daß

der Versailler Vertrag nichts weiter als Konfliktmöglichkeitsinstrument enthielt.

Das Verdienst der Abmachungen von Locarno bestete darin, daß eine Einmütigkeit der Völkerverbandsmitglieder auf geographische Hypothesen fiele. Das Verdienst Briand's sei es, die Abmachung Groß-Britanniens gegen diejenigen Abmachungen abzumachen zu haben, die nicht direkt in der Linie der englischen Interessen lägen. Der Redner behauptete, daß die Abmachungen die Völkerverbandsmitglieder nicht so glücklich lauteten, wie die über die Abmachung. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß die französische Politik sich künftig durch Kontinuität auszeichnen müsse. Frankreich müsse die Rolle im Völkerverband bewahren, die ihm tatsächlich zustehe.

Darauf ergriff der Kommuniste Gady in das Wort und sprach sich im längeren Ausführungen gegen den Locarno-Vertrag aus. Der Abgeordnete vertrat der Standpunkt, daß Deutschland durch England zu dem Angebot des Locarno-Bundes gezwungen worden sei. Das Vorgehen Englands ist diktiert worden durch den Wunsch, die Aktion des französischen Kapitalismus durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverband zu sichern. Er sei der Ansicht, daß die Locarno-Abmachungen nicht ganz geeignet seien, den Frieden zu sichern; er gläubte einen Ausbruch Etzelemann's, wonach Deutschland auf den Kriegszustand zurückgeführt werden könne, weil es kein Kriegsinstrument in Händen habe.

Als dritter Redner sprach der frühere Kriegsminister Fabry. Der Abgeordnete erklärte, ein Angreifer könne die Unterzeichner des Vertrages jederzeit vor vollendete Tatsachen stellen. Wenn nach Ablehnung des Garantiefestes der Locarno-Vertrag angenommen worden sei, so sei dies nur aus dem Grunde geschehen, weil seine Bestimmungen den Bestand und die

Unterstützung in viel allgemeineren und elastischeren Ausdrücken fenngeblieben. Auf diesen Ausbruch Fabry's erklärte Briand: „Aber ein Land wie England ist keine Garantiegibt, glauben Sie, daß das nicht beabsichtigt? Wenn England keine Flotte und keine Kruppen in den Dienst einer Sache stellt, meinen Sie, daß das wertlos sei?“ Fabry entgegnete, die Unterstützung Englands könne nur bei einer sofortigen Intervention wertvoll sein. Voraussetzung dafür sei, daß militärische und diplomatische Abmachungen zwischen Frankreich und England beständen.

Briand: „Das französische Volk darf durch Ihre Worte nicht irreführt werden. Sie behaupten, daß eine Sicherheit nur dann für Frankreich besteht, wenn die Generalität einem gemeinsamen Aktionsplan entzogen? Wenn Sie Locarno beabsichtigen, so müssen Sie es so beurteilen, wie es sich tatsächlich verhält.“

England, Belgien, Italien, Polen und die Tschechoslowakei sind auf der Seite Frankreichs.

Sie behaupten, daß dies nicht sei? Ich behaupte, daß, wenn wir das 1914 gehabt hätten, es nicht zum Kriege gekommen wäre.“

Fabry sagte, Stresemann hoffe mit Hilfe des Locarno-Vertrages eine bestimmte Klärung der Meinungen herbeizuführen. Briand entgegnete, wenn Herr Stresemann seine Hoffnung auf eine bestimmte Klärung der letzten Abmachung nicht aufgeben, so läge er sich damit nur auf Artikel 131 des Versailler Vertrages. Das sei sein gutes Recht, denn dieser Artikel betrage, daß die Abmachungen des Völkerverbands erfüllt werden können. Fabry behauptete dagegen, Stresemann müsse sich nicht auf den Versailler Vertrag, sein Sollege Marzin werde es morgen beweisen. Der deutsche Außenminister frage sich vielmehr auf die Abmachungen von Locarno, auf die sogenannten „Widerlegungen“.

Darauf erwiderte Briand, das sei nicht der Fall. Stresemann habe sich nur auf den Versailler Vertrag berufen. Der Locarno-Vertrag enthalte nicht ein einziges Wort, das die geringste Öffnung auf eine frühere Klärung geben könnte. Die Sitzung wurde dann vertagt.

## Trübenerkampf der französischen Sozialisten

Paris, 25. Februar.

Die sozialistische Kammergruppe hat heute beschlossen, ihren Gegenorschlag zum Finanzgesetz der Regierung nur noch von den Trüben der Kammer herab zu verhandeln und sich den Finanzarbeiten des Parlaments nicht mehr zu beteiligen.

Juden der Wubapeter Bobbden von der türkischen Regierung nicht hattedeigen werden, so wird die Wubapeter Folger eines ihrer Organen nach New York entsenden, um von Mosgoras über verschiedene Abmachungen des türkischen Schutzes wichtige Punkte aufklärungen einzufolten.

## Die Dokumente Windisch-Grätz gefunden

Wubapeter, 24. Februar.

Kriminalbeamte, die aus Wubapeter nach Seropopol, den Schloß des Wingerer Wingerer, gefahren sind, haben dort in einer Kofferkiste beim Suchen nach halben Granaten Dokumenten, die für den weiteren Gang der Verhandlungen in der Wingererfrage äußerst wichtig sein werden. Vor längerer Zeit schon ist die Kofferkiste entdeckt worden. Man konnte sie aber nicht öffnen, weil der Schlüssel nicht zu finden war. Man hat schließlich festgestellt, daß die Dokumente Windisch-Grätz gefunden hatte, nach dem die Öffnung der Kiste vor. Die Sachverständigen stellten fest, daß eine gewalttätige Öffnung eine Explosion verursacht hätte, durch die der ganze Schloßhof, wo die Kiste untergebracht war, zerstört worden wäre. Es handelt sich demnach um eine Kiste in Verbindung mit einer Bombe.

## Bernkastensplan in Chile

New York, 24. Februar.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile hat das chilenische Kabinett die Verabreichung des Geldes des Außenministeriums von 19 auf 11 Millionen Pesos, sowie die Kürzung des diplomatischen und konsularischen Dienstes um 15 Prozent beschlossen. Ferner ist die Abschaffung der chilenischen Vertreter beim Völkerverband erwogen worden.

reien betrogen und war von mehreren Britanniern bald gefangen. In der Zeit der Verhaftung wurde er fälschlich als John Zeitler für Ingrid. Aus dem Nichts allein von seinem Willen und dem Willen seiner Gattin erzwungen, auf er seine Gefühls-Worte, und als Henry Heißloch, sein Sohn, nach seinem Tode die Fäden übernahm, hatten sie Weltfrieden erlangt. Auch Henry Heißloch, in seinen Angelegenheiten und Eiten fühlvollkommen angehängt, ist das Kind der Wingerer, Henry Heißloch, den die Gattin seiner Vater zu tun, zu rechnen, zu lasten nötig, die Weltarbeit seiner Vater zu tun, zu rechnen, zu lasten nötig, er war ein Gelehrter geworden und mit dreißig Jahren schon berühmt.

Dr. Wendis legte seine Zigarette weg und öffnete die Fenster. Der gingen langsam durch den Garten, Arm in Arm, Ingo und Ingrid.

„Wie schön und kraftlos der arme Junge aussieht! War er noch so langer, ausdauernder Geistesgenosse als in die Heimat zu ziehen, um zu studieren!“

„Ach, dieser Ingrid! Diese Opfer!“

Erhard Wäsen, der gedroffene Mann, der da oben in seinem Zimmer lag, in halber Umarmung seine Tage verbrachte, seine Schwester Ingrid, die vor der Schwere über die Ausübung der deutschen Arbeit in seinem Berufung erlag, oder die die ihren wiederhol — und Ingo, den die Gattin als ein dreißigjährigen mit seinem Vater auf Wäsen internierten — Opfer, hochgelobte Opfer. Nichts hatten sie retten können, und Ingrid, die in ihren Schredenstunden zu ihm nach Deutschland kam, war fortgegangen.

Dann die gegenwärtigen Ereignisse des Wäsen's ...

„Und dann Friede — ein Friede, der alles zerbrach und ein Sohn war auf Welt und Gerechtigkeit!“

Vater und Sohn kamen entzückt aus der Gefangenhaft. Er erinnerte sich noch an Ingrid's dabei abgedrucktes Gesicht, als sie die Kämme, wiederholend Ingrid geführter Umarmung umarmte, die er wieder als unheilbarer Schwindsüchtigen — und die Mutter tot im Kofferplan ...

„Und nun?“ — Gute Nachrichten, hatte Garold Heißloch gesagt — konnten die besten Nachrichten Ingridverdingliches retten ...

Dr. Wendis hielt inne in seinem Lauf und sah und setzte sich wieder an den Schreibtisch zu seiner Arbeit, bei der ihn Ingrid's Eintritt gefährt hatte.

Gute Nachrichten ... Was konnte dem England Gutes kommen? (Fortsetzung folgt.)









# Halle und Umgebung

Halle, 26. Februar.

## Die Wette

Es gibt Leute, die beim Eintreten des ersten Frostweeters plötzlich ein unbeschreibliches Weitsichtswunder erleben: sie geben an den ersten besten Tisch, schlagen ein Loch in die Erde und wagen sich mit Juchzen in den ersten Fluten. Diese Leute haben für gewöhnlich nur sich selber. Es gibt aber andere Leute, die von den übrigen Mitbürgern weniger angenehm empfunden werden, das sind diejenigen, die immer Recht haben und dabei besser wissen. Dabei ist es ganz gleichgültig, warum es sich gerade handelt. Sie stellen mit derselben Selbstverständlichkeit: historische Probleme auf den Kopf — von denen sie meist nicht einmal etwas verstehen — und behaupten ihren Standpunkt mit konstanter Beharrlichkeit, wie sie sich niemals überzeugen lassen würden, wenn sie es einmal behauptet haben, daß eine Kartoffel auch ohne Nährkraft gelodet werden kann. Sie wissen's eben besser, und damit ist für sie die Angelegenheit erledigt und gefärrt.

Sie ist aber doch mal dabei reingefallen. Er hatte nicht nur immer Recht, es hat lieber Gott, wenn es das immer nur gewesen wäre, nein, seine rhetorischen Ergüsse und Beweisführungen klangen regelmäßig in den Meirain aus: „Wollen wir meinetwegen?“ Er wußte ja, er riskierte dabei nicht allzuviel, wenn er wirklich einen Ratgeber fand, der eben so gut meinte wie er selber. Denn: gewonnen er wirklich seine Wette, dann war er mit dem Erfolg zufrieden und frisch den Gewinn schmeißend ein; verlor er aber, dann hätte er sich in nächstlichen Schweiß und ließ sich auf seine Erörterung wegen Erfüllung der Wette ein. Was man ihn neulich von den Nabel hinstierte. Wann hätte ihn auf Jubiläum der Weisheit verliert, weil er mal wieder eine Wette verloren hatte. Er kam zwar mit dem Schwere und Trägung eines Teils der Gerichtsfluten davon, die er brummend bezahlte, nachdem man ihn nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht hatte beurteilen können. Aber er hat sich gemerkt und meinetwegen bedeutend weniger, da er mit dem Recht nicht gern zu tun hat.

Nach unserem Bürgerlichen Gesetzbuch nämlich wird durch Wette oder durch Spiel eine Verbindlichkeit nicht begründet, d. h. man kann Spiel oder Wettschanden, die beide rechtlich gleichmäßig behandelt werden, auf geschäftlichen Wege nicht einbringen. Auf der anderen Seite kann man aber auf Grund einer Wette oder eines Spiels Geldstoffe auch nachträglich nicht wieder deshalb zurückfordern, weil eine Verbindlichkeit nicht bestand; was bezahlt ist, ist bezahlt. Die Beziehungen zwischen den Beteiligten sind lediglich moralischer Art und es bleibt dem Antragssteller ein Leben einzuhalten überlassen, ob er eine Wette, die er verloren hat, auch wirklich erfüllt oder nicht. Dr. W.

## Der Haushaltsausfluß

war gestern in kurzer Tagung verhandelt. Er beschloß sich mit dem in der vorigen Sitzung der Stadtratsordnungsberatung

lung gestellten Antrag der E. R. D. betr. Beihilfefreiheit für Schulbücher erwerbsloser Eltern. Die Begründung des Antrages ging davon aus, daß infolge der Einführung neuer Beihilfemittel alle Familien gezwungen seien, neue Bücher zu kaufen, während sonst die alten, noch nicht völlig verbrauchten sich in den Familien forterhalten hätten. Weiter möchte bei der Beihilfstellung der Bedürftigkeit der Eltern möglichst weitestgehend gesehen werden. Es beantragte nicht so zu werden, daß in mehreren Schulen und Klassen der auf je einfallende Betrag nicht ausgereicht würde. Der Antrag wurde darauf hinaus, den Staatsrat für freie Beihilfen zu übernehmen.

Siehe des Magistrats wurde dazu ausgeführt, daß im Rahmen der Beihilfefreiheit schon jetzt das Mögliche getan werden sollte, der zur Verfügung stehende Betrag nicht ausreichen, so werde er überbrückt werden, und die Stadtratsordnungsberatung werde dann ihre Zustimmung nicht verweigern.

Von Bürgerlicher Seite wurde ausgeführt, daß schon jetzt die Beihilfstellung so sei, daß wirklich bedürftige Kinder in jedem Falle mit Beihilfen ausreichen würden. Am übrigen gebe es Bedürftigkeit nicht, denn der Eltern der Volksschulfinder, sie finde sich in allen Schulen, namentlich bei höhererreichenden Familien. Es gebe auch im Ort einen bestimmten Teil für Beihilfen für bedürftige Schulfinder; es erlaube sich einen neuen Teil zu schaffen für Beihilfen für Schulfinder erwerbsloser Eltern. Der Antrag wurde deshalb abgelehnt.

## Genosse Göttmann in Halle verhaftet

Der Angehörige Göttmann, der vor kurzem sich größere Unterhaltungen bei der hiesigen Ortskrankenkasse zugewandt kommen ließ, wurde entgegen der Meinung, daß er nach Sowjet-Rußland emigrieren sei, in Halle festgenommen.

Einbruch im Lufthaus. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde im Lufthaus eingebrochen und ein Paket, Zigarillos sowie das Leber von einem Zuchtbock gestohlen.

In den G. L. -Kühlfischen Geopie Hirschfänge ist laut seit gestern der Film „Die Errene von Sevilla“, ein von Anfang bis zum Ende gleich hervorragendes Werk der Filmkunst. Sieben passende Akte erzählen von der Liebe eines plüchsig zu Raub und Ehren gelangten Matadors zu einer spanischen Zängerin, von Haß und Intrigue eines hinterlistigen Nebenbuhlers und dem Geopie edler Liebe und Treue in dem mühen Ringen menschlicher Leidenschaft. Reissilla Dean, die Hauptdarstellerin, weiß ihre Rolle meisterhaft zu gestalten. Mit derselben überzeugenden Gewalt schildert sie die stillen Seelenkämpfe der Heldinnen, wie sie plötzlich wieder auflebende Liebe in dem Augenblick, wie sie den Verleumdern in Geopie weicht. Szenen, die einen den Puls klopfen lassen, ebenso interessant wie demogenen Bilder aus dem Siergeopie gleiten in raffloser Folge über die weiße Leinwand. Außer dem Hauptfilm laufen auch Grotzen, die das Amerisell des Zuschauer nicht zur Ruhe kommen lassen. „Lobs Will bei sein Götter“, ein Stück, das in einigen herrlichen Szenen geopie Kostüme hervorruft, und „Der Glücksfall“. Ein ebenso lehrreicher wie interessanter Film „Waben-Neben“ zeigt wohlgeleitete Aufnahmen des selbstbestimmten Wabes und trägt das Programm aus beste auf dazu, daß deutsche Wabe und Starcke von denen des Auslandes (besonders Italien) bevorzugt werden.

„Sanften“ von Rudolf Herzog im G. Z. am Riebeckplatz. Dieser ausgezeichnete Roman eines der besten deutschen Schriftsteller der Gegenwart kann nun auch im Film eine ebenbürtige Aufarbeitung feiern. Das Milieu der Barockzeit mit den feinsten Szenenbildern und den stillen und wieder padenden Zeuchaufnahmen ist hier einfach ausgezeichnet eingearbeitet worden. In dieser nochigen Umwelt findet in überzeugender Weise die Verwirklichung der fiktionalen Handlung in einer spannenden Handlung eine hohe Verherrlichung. Gerhard Lamprecht Regie hat hier meisterhafte Arbeit geleistet. Seine Absichten wurden durch Filmkünstler von Rang vorzüglich ausgeführt. Voran müssen wir allerdings Ramata Karabina, eine der besten bekannten Charakteristen des alten russischen Balletts, nennen, die hier ihr Film-Debut gibt. In Gestaltung und Schicksalsverlauf der berühmtesten Filmkünstlerin, Mira Nijens, nicht unähnlich, daß sie sich mit großem Gespür dem Film-Milieu an. Nur dürfte ihr Spiel noch etwas mehr Belebung verlangen. Die weiteren Hauptrollen werden durch Fernine Zierer und Werner Pfiffner und Renate Braunwetter mit hartem Können bearbeitet. Eine Abschwung bringt die gleichfalls geübene Bühnenschauspielerin, voran Jean Lind mit seinen gleichfalls geübten Vorführungen, die reisen Beifall finden. Eine flott und künftige gefüllte Partie des Dr. Klein-Gemüts bildet den wirkungsvollen Abschluß dieses äußerst ansehnlichen Programms.

## Die „Aufwertung von Reichsbanknoten.“

In verschiedenen Zeitungen sind in letzter Zeit Berichte über Veranlassungen des G. L. Reichsbanknotenaufwertungsverbandes erschienen. Einer der Verbandedeuten namens Winter ist in diesen Veranlassungen verschiedene Behauptungen aufgestellt, die den Zeitungen nicht entsprechen. Insbesondere hat er behauptet, daß die Reichsbank heute nimmer ihre Bereitwilligkeit zum Abschuß eines Vergleichs über die Aufwertung der Reichsbanknoten erklärt. Das Reichsbanknotenaufwertungsamt teilt hiermit mit, daß diese Behauptung unrichtig ist. Es ist niemals von der Reichsbank über auf ihre Veranlassung von irgendeiner anderen Seite die Aufwertung der alten Reichsbanknoten erwogen oder gar eine Aufwertung vergleichsweise angegangen worden. Vielmehr sind betriebe Vor schläge ausnahmslos abgelehnt worden.

Reiseprüfung an der hiesigen Oberrealschule. Am 24. d. Mts. fand die Reiseprüfung der 17 Oberrealschule unter dem Vorsitz des Oberlehrers Dr. Vogel vom Magdeburger Provinzialschulinspektorium und im Beisein des Stadtschulinspektors Dr. Zauschel als Vertreter der hiesigen Bezirksbehörde statt. Es bestanden 16 Prüflinge, davon 8 unter Befreiung von dem mündlichen Prüfung. Die Namen der Prüflinge, die von Bezeugnis erhalten haben, sind: Oskar Baumgarten (Kanditor), Theodor Dietrich (Mathematiker und Physik), Georg Hofmann (neuerer Sprachen), Georg Duesterberg (Nationalökonomie und Juris), Kurt Geisenbauer (Arbeitslehre), Walter Grubel (Ingenieur), Werner Oerbers (Musik), Siegfried Gentel (Ingenieur), Gerhard Kümmerer (Mathematik und Physik), Kurt Kiffer (Arbeitslehre), Günther Rommann (neuerer Sprachen), Karl Neuß (Medizin), Karl-Georg Rabe (Ingenieur), Otto-Georg Schärer (Kaufmann), Wilh. Weber (Medizin), sämtlich aus Halle.

# Rekordleistungen

sind unsere billigen Preise für Frühjahrs-Neuheiten von bester Beschaffenheit

Kleiderstoffe		Kleidersamte		Seidenstoffe		Gardinen	
Crêpe-Karos in modernen Farben . . . . . Meter	1,50	Rips-Samte 68/70 cm breit, in vielen Farben . . . . . Meter	2,90	Kunstseidene Stoffe Karos und Streifen . . . . . Meter	1,75	Scheiben-Gardinen Stückware . . . . . Stück	0,15
Plaid-Karos 100 cm breit, große Musterauswahl Meter	1,95	Manchester 68/70 cm breit, für Sport-Anzüge . . . . . Meter	2,75	Messalinen und Paillettes reine Seide . . . . . Meter	2,25	Gardinen Stückware . . . . . Meter	0,35
Kostüm-Cheviots 130 cm breit, prima reine Wolle . . . . . Meter	2,35	Köper-Samte 70 cm breit, schwarz . . . . . Meter	5,25	Best-Seiden 80/85 cm breit, einfarbig . . . . . Meter	2,85	Etamine-Stores mit Einsatz . . . . . Stück	0,98
Popelinen ripsartiges Gewebe in vielen modernen Farben, reine Wolle . . . . . Meter	2,55	Lindener-Köper-Samte 70 cm breit . . . . . Meter	6,50	Kleider-Taffete 88/90 cm breit, weiche, fließende Qualitäten . . . . . Meter	5,75	Künstler-Gardinen 3 teilig . . . . . Garnitur	2,55
Gabardinen 130 cm breit, reine Wolle, moderne Farben . . . . . Meter	5,25	Lindener-Köper-Samte 80 cm breit . . . . . Meter	8,50	Kleider-Taffet-Chiffons 88/90 cm breit, Streifen und Karos . . . . . Meter	5,25	Madras-Garnituren 3 teilig . . . . . Garnitur	3,50
Kleider-Ripse 130 cm breit . . . . . Meter	7,75	Lindener-Köper-Samte 90 cm breit . . . . . Meter	9,50	Crêpes Marocains 100 cm breit, mit Seidenglanz . . . . . Meter	4,50	Stores mit breitem Handflut-Einsatz . . . . . Stück	6,90
Damen-Hüte		Damen-Bekleidung		Kinder-Mützen		Kinder-Bekleidung	
Seiden-Hüte aus kunstseidenen Rips jugendliche Form . . . . . Stück	2,85	Damen-Kleider aus reinwoll. Popeline in mod. Farben mit Fatten und Tressen-Garnitur . . . . . Stück	9,75	Matrosen-Mützen für Knaben und Mädchen . . . . . Stück	1,25	Kittel-Kleider aus prima karierten Stoffen mit zwei Volants, Größe 46, Strick	3,50
Frühjahrs-Hüte aus Fantasiestroh mit Kunstseide garniert . . . . . Stück	3,90	Damen-Kleider Jumper aus breitem, plissiert, reinwollenen Cheviotrock Stück	11,50	Weiße Matrosen-Mützen aus Cheviot . . . . . Stück	2,85	Mädchen-Kleider aus prima Popeline mit Plissé-Rückchen, Größe 80, Stück	6,50
Aparte Frauenhüte aus Rips-Kunstseide gearbeitet . . . . . Stück	5,25	Damen-Mäntel aus Tuch mit reicher Tressen-Garnitur . . . . . Stück	13,75	Jockey-Mützen aus covercoatartigen Stoffen . . . . . Stück	1,50	Knaben-Anzüge aus melmeren, haltbaren Stoffen gute Verarbeitung, Größe 110 . . . . . Stück	5,75
Vornehme Trotteurs aus Rips-Kunstseide . . . . . Stück	7,50	Damen-Mäntel aus Covercoat mit Blesen und Knöpfen apart garniert Stück	15,75	Knaben-Sport-Mützen aus melierten Stoffen . . . . . Stück	0,95	Knaben-Matrosen-Anzüge marmel., pr. Stoff, m. Doppelfl., Gr. I, St.	8,75
Elegante Hüte aus Band gearbeitet . . . . . Stück	12,50	Jumpers aus Sportflanell . . . . . Stück	0,85	Seidenrips-Südwester schwarz und grün . . . . . Stück	3,60	Mädchen-Mäntel aus gutem Covercoat, mediche Form, Größe 46, Stück	4,50
Modell-Hüte darunter aus Pariser, Berliner und eigenen Ateliers . . . . .		Jumpers aus kunstseidenem Trikot, handgemalt;Stück	1,85	Pompon-Mützen farbig . . . . . Stück	1,25	Große Eingänge von Neuheiten in Kinder Bekleidung.	

### Konfekt. Weißwaren

Spachtel-Kragen moderne Formen ecru . . . . . Stück	0,85
Bubi-Kragen aus Rips . . . . . Stück	0,38
Westen aus Batist, mit Hohlbaum . . . . . Stück	1,35



Markt 2 u. 3 Halle a. S. Markt 2 u. 3

# Allerlei aus der Hallischen Studentenschaft

Die „Außenpolitik“ — Fahrten nach Halkali, Holland, Wien und Teisfen-Liebwerd — Halle auf dem Gebiet der Leibesübungen voran — Allgemeinstudentische Ehrenordnung

Seit dem Kriege hat sich die Organisation der Studentenschaft immer mehr gelockert. Während es vorher nur Korporationen und Vereine gab, die denen ein gewisses Gemeinschaftsgefühl lebendig war, im übrigen aber Einzelleute und Laie waren, sind heute die Studentenvereine durch die verschiedenen Genossenschaften, die jetzt jede Artige Studentenschaft, so also auch die Hallische, veranlagend, sich zu bilden, entstanden und jeder von den 2228 Studenten, die wir augenblicklich in Halle haben, gehört zur Organisation „Hallische Studentenschaft“, die ihren Vorstand hat und ein Parlament, den sogenannten Hof, zu dem in jedem Jahre einmal gewählt wird. Die Studentenschaft führt bestimmte gemeinsame Aufgaben durch, die hat ein Auslandsamt, eine Wirtschaftsstelle, eine eigene Zeitung, ein Amt für Leibesübungen und eine ganze Reihe von anderen Ausschüssen.

Besonders wichtig ist, was die „Außenpolitik“ in unserer Studentenschaft heißt. Am Sommer nahm der Leiter des Auslandsamtes an einer Studienreise durch die Türkei teil, über die er in der „Hallischen Universitätszeitung“ (Januar 1926) berichtete. Da auch in Zukunft gerade die Beziehungen zwischen deutscher und türkischer Studentenschaft und den Hochschulen der beiden Länder gepflegt werden sollen, wird in dem letzten beginnenden türkischen Semester der hiesige Leiter des Auslandsamtes in Halle o.ä. agr. Kabelebach an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Halkali (Mittagien) reisen.

Von den 11 Studenten, die in diesen Tagen nach Holland fahren, um sich dort 14 Tage aufzuhalten, ist ebenfalls ein Stammmitglied Hallenser. Von den Teilnehmern an der Reise sollen 10 in Amsterdam, 6 in Leiden, 6 in Groningen, 3 in Delft und 3 in Utrecht die holländischen Studentenschaft sein.

Der größte allgemeinstudentische Interesse ist augenblicklich die sogenannte „Sternfahrt“ nach Wien.

Die der Deutsche Hochschulring in der ersten Märzhälfte veranstaltet. In Wien soll dann eine großartige Tagung großer Guts stattfinden, an der neben dem Hochschulring auch die Wiener der Jugendbewegung teilnehmen. Neben Prof. Spahn und Prof. Spahn, daneben viele andere Autoritäten auf dem Gebiet großschüler Arbeit, ein der Sternfahrt wird sich Halle sehr stark beteiligen. Es steht zu erwarten, daß unsere Studentenschaft am stärksten in Wien vertreten sein wird. Die Fahrt geht mit einem Sonderzug vor sich, der über Leipzig-Berlin geführt werden soll. Einzelne Korporationen dürfen keine teilnehmen und Wien fahren. Es ist übrigens interessant, daß schon in früheren Jahren Halle bei auslandsstudentischen Tagungen stets durch seine starke Teilnehmerzahl auffiel. Das trifft vor allem auf die Tagungen des Deutschen Hochschulrings in Graz und in Hamburg-Breslau zu. Voraussichtlich legt der Schulurlaub in diesem Jahre in Gleiwitz und Glatz, und Halle dürfte zummindest einige Vertreter entsenden.

Im die Verbindung zwischen reichsdeutschen und auslandsdeutschen Studentenschaften immer fester werden zu lassen — bekanntlich gehören schon jetzt recht viele hiesigen Studenten den Kommissionen in Prag und Wien zur Deutschen Studentenschaft; augenblicklich ist ein Dränger 8. Vorsitzender der D. St. — sind die einzelnen reichsdeutschen Studentenschaften ganz übergegangen, besonders

Wirtschaften über auslandsdeutsche Hochschulen zu übernehmen. Halle hat schon seit mehreren Semestern eine Studentenschaft über die Studentenschaft in Teisfen-Liebwerd. Dort befindet sich eine landwirtschaftliche Hochschule, die als landwirtschaftliche Abteilung der Kaiserlichen deutschen landwirtschaftlichen Hochschule schon 76 Jahre besteht und im Sommer vorigen Jahres ihr 75-jähriges Jubiläum feierte. Diese Studentenschaft sollen nicht irgendwelchen ortsständigen Vertretern, sondern selbst, somit würden anstelle von Stipendiaten die beiden entstehen, aber es ist doch möglich, den überaus reichen volksdeutschen Zusammenlegung zwischen Hallischen und Lieberwerder Studenten zu betonen und auszunutzen. Schon weiß es sich in Lieberwerd um eine landwirtschaftliche Hochschule handelt und Halle gegenwärtig 80-40 Prozent Landwirtschaftsstudierende aufweist, ist es durchaus gegeben, wenn sich ein freundschaftlicher Verkehr zwischen beiden Städten anknüpft. Es sind bereits gelegentlich Besuche von Hallischer Seite in Teisfen-Liebwerd gemacht worden, und in der nächsten Zeit sollten auch Teisfenwerder nach Halle kommen. Ein Studentenaustausch ist ebenfalls geplant, vorläufig jedoch noch nicht zu standgekommen. Das Auslandsamt der Hallischen Studentenschaft legt sich dafür ein. Schon jetzt ist erreicht worden, daß die in Teisfen begg. in Halle bestehende Semester gegenseitig von den beiden Hochschulen anerkannt werden.

Das Amt für Leibesübungen war in Halle von jeher auf der Höhe. Es ist bereits eine starke Tradition vorhanden, die immer mehr ausgebaut wird. Aufgabebereich mag es nicht zu Fall sein, daß die diesjährigen Sportwettbewerbe gerade in Halle ausgetragen werden. Die ausübenden Stellen wollen offenbar die Gewähr haben, daß die lehrmäßige Vorbereitung und Durchführung der Wettbewerbe in der würdevollsten Weise vor sich geht. Halle dürfte auch bei den einzelnen Sportarten nicht schlecht abschneiden, hat doch erst vor kurzem bei Hallen-Turn- und Sportfest gezeigt, daß man bei uns nicht nur theoretisch die Bedeutung und den Wert der Leibesübungen anerkennt, sondern auch praktisch ausgeübt hat. Die Universität tut das Höchste, wenn sie die in Halle bestehenden Anlagen für Leibesübungen ausbaut. Der Universitätsrat hat sich kürzlich eingehend in der Universitätszeitung über diese Frage ausgesprochen.

An der Burg Wettin hat die Studentenschaft ebenfalls tätiges Interesse gefunden. Die Studentenschaft hat sich die Burg Wettin für die Studentenschaft auf der Burg Wettin eingerichtet, die eines als Studentenherbergen und Gymnasien gedacht sind. Der Gebäude ist zweckmäßig gut und im kommenden Sommer dürfte die Burg Wettin mehr als bisher von Studenten aufgesucht werden.

Schließlich noch ein Wort von der Studentischen Ehrenordnung, die gerade jetzt im Entstehen begriffen ist. Eine Errungenschaft, die mit der Einmündung der Studentenschaft nach dem Kriege eng verbunden ist. Man will erreichen, daß, unabhängig der verschiedenen Voraussetzungen in den einzelnen studentischen Gruppen und Verbänden, wenigstens in einzelnen wichtigen Punkten eine gemeinsame Linie eingehalten wird. Die Ehrentitel, die hiesig zu einem Erfolg führen. Schon der Studententag hatte sich bekanntlich im Sommer auf allgemeine Grundzüge für die Aufstellung von studentischen Ehrenordnungen geeinigt.

Dr. Sch.

Neben den beiden Antipoden läßt sich nur schwer aus der fähigen Schar eine Person herausgreifen. Sie verfallen alle bei eigener Begeisterung und können nur Gelingen erheben als Gewinner des Wollens — des Wollens, das in seiner Unmöglichkeit die Ehre hat, jeder nur als Beleg für Gelingen — wenn sie Dinge tun, unüberwindlich, wenn sie sich bemühen vor Gott —

Die Aufführung der „Jubith“ wird stets ihre besonderen Schwierigkeiten haben. Nach Debets eigener Meinung stehen ja die Hauptcharaktere des Stückes so auf der letzten Grenze des Darstellbaren, daß die Aufführung allenfalls da zu möglichem müßte, wo sie nicht auf große Mächtigkeiten rechnen könnte. Die Aufführung des Stückes auf die Rolle der Jubith, für die als Best Maria Rein aus Berlin genommen war. Sie garantierte in jeder Beziehung den Erfolg. In größiger Entwidlung führte sie eine hohe Etage der Siegler durch — in jedem Augenblick die Doppelkunst des Schönen und des Großen und Sprachkunst bezeichnend. Sie mußte ihre prosaische Sprechweise fesselnd überaus gut vermitteln und wieder über sich in der vorliegenden Szene, — das wußte, aber unüberwindlich, das vor dem Erleben schaudert, Regierte voller Kraft, Ergebung voller Glauben.

Neben dieser Künstlerin hat Fritz Gängel (Golefones) seinen letzten Abend. Doch er zeigte sich nicht weniger als bei beständiger Minderleistung — wider Ausbruch der Naturgenialität, sondern spottete auch als bewunderter Spieler, ohne dadurch an Kraft zu verlieren. Aus der Fülle der übrigen verlangte Franz Kleeburg (Daniel) besondere Achtung, da er aus seiner jungen Szene ein Meisterstück formte. Julie Salling (Wage), eine hübsche Dienerin und Fritz Senfel (Ephraim) war am dem richtigen Platz und verließ der Figur alle die ihr zukommenden anwesenden Flüge.

Die Spielleitung (Alfred Surra) hatte für flottet Spiel geleitet; von besonderer Beachtung zeigten die Rollenfiguren, in der richtigen Erkenntnis ihres Wertes für die Aufführung, doch der Treiben entwickelten. Die herbenfrohe Gestaltung des Heldentums war außerordentlich edel. Vor dem Zeite im ersten Akt hätte die allzu tiefe Ruhe der fast leblosen Gestalten.

Die Aufführung war für das stark besetzte Haus ein Ereignis. Maria Rein wurde von ihrem ersten Auftritt an bestgenutzt, am Schluß ließ der Erfolg noch lange an. Ho.

## 15. Symphoniekonzert im „300“

Je öfter man diese großen Konzerte des „Halleischen Symphonieorchesters“ besucht, desto mehr muß man bedauern, daß sie nicht unmittelbar der Stadt gewidmet werden. Denn nicht nur der Besuch von Abend zu Abend, so daß der Sonntag nicht zu gerät, ist es doch leider noch nicht jene Überfüllung eingetreten, die durch die Qualität des Gescheens und die Wohlfeilheit des Preises eigentlich sich von selbst verhält, zumal die Leistungen des Orchesters ununterbrochen steigende Richtung zeigen.

In der Smetana-Operette zur Oper „Die verkaufte Braut“ hätten ja nun zwar die Lutti noch seiner klingen dürfen; aber im übrigen hatten doch sämtliche Künstler den Geist dieser landschaftlichen, das Eigenwort dieser Nationalmusik so sicher gefunden, daß die Wertung geben müßte. In die einzelnen Violoncellen von H. Doornik, dementsprechend kann das Orchester oft durch so laute Begleitung den Saiten in seiner Wirkung, ohne insofern sich in der Stimmung des Orchesters zu verziehen.

Der Scherzo aus Leipzig aber setzte sich durch mit einer schönen, gelassenen, hübschen Zone, die er einem harmlosen mit Empfindung verknüpfte. Seine hübsche Schönheit war voller Affektualität wie Sicherheit, ungezwungenen Musikalität hat seine Kunst der Darstellung auf dem wohlhabenden Violoncello, so hat Fritz Scherzer, mit einem großen Erfolg befolgt, die Wärme unter sehr hartem Beifall verlassen konnte.

Im Schluß des Programms gab Kapellmeister Bruno Riß 8. Sinfoniestück „Symphonieop. 8“. Das Werk ist ja seitdem in Halle fast so oft gespielt worden, aber wenn es so gut zu Gehör gebracht wird, wie Riß es mit den Saiten tat, dann mag es ruhig noch öfters wiederkehren. Der Dirigent war bekanntlich von jeher der Einmündung einer Sinfonie vornehmlich geeignet, hat jedoch auch hier in der Einleitung die Gegenleistung wieder ausgenutzt; aber Riß hat daneben die Charakterisierung dieser Symphonie so weit oder besser tiefergehend durchgeführt, daß der Instrumentalbesitzer eine ununterbrochene Reihe von vorzüglichem Stimmungsmaiden schaffen konnte, die ein hochzeitliches Gegenstück zu den „Halleischen Symphonieorchesters“ ausgegliedert. Dr. Karl Bar.

— Vereinfachte Eintritte. In der verflochten Nacht gegen 1/2 Uhr besuchte ein Bader der Hallischen Stadt u. Schließungsgesellschaft zwei junge Leute vor einem Geschäft in der Goethestraße, die bei seinem Zutreten die Straße verließen. Er verließ sofort das Geschäft und fand die Lebernter offen. Der herbeigekommene Besitzer stellte dann fest, daß die Diebe geflüchtet waren und noch nichts entwendet hatten.

## Stadttheater Halle

Gastspiel von Maria Rein als „Jubith“

Jubith — das Schicksal des Weibes! — gequält mit starken, krausen Striden — entlassen aus der Sturm- und Drangzeit des jungen Jähres. Schicksal eines gemarterten Weibes, Tod eines unglücklichen Despoten und festliches Ende einer weichen Heroine, die an der Unmöglichkeit, sich konträre Naturen in sich zu vereinen, scheitern muß. Da, wo der Mann — und nicht nur Golefones — teils Mann und Selbstgott oder Gottesbewußt sein kann, läßt sich bei der Frau nie das Weibliche und Heroische vereinigen; die Göttin Jubith muß von dem Weiblichen Jubith vertrieben — unendlich geliebt — vom Weib umhüllt — da, wo Verachtung wohl ist — von keinem verbunden, den Sterbenden Leben bringend — sie, die den Tod Suchende.

Wahrhaftig, Tagende genau! — Und Gemut, wenn aus dem unerschöpflich sprudeln Metalle von Weisheit und oder Klugung geäußert wird.

## Wann geht ich ins Stadttheater

Operette	Wann	Operette	Wann	Operette	Wann	Operette	Wann
1-24, Rosmersholm	8-10 <sup>h</sup>	7-10 <sup>h</sup>	8-10 <sup>h</sup>	7-11	8-10 <sup>h</sup>	8-10 <sup>h</sup>	
1-10 <sup>h</sup> , Tannhäuser	10-11	11-12	11-12	11-12	11-12	11-12	



# Frühjahrs-Neuheiten

in allen Abteilungen.

**Konfirmanten-Anzüge**  
in blauem Cheviot und Kammgarn  
M. 27,-, 33,-, 42,-, 50,-, 59,-, 69,-  
**Spezial-Angebot:** Blau Twill, reine Wolle, eigene Fabrikate M. 46<sup>00</sup>  
**Covercoat - Paletots, 1reihig**  
zum Durchknöpfen oder mit verdeckter Platte, eigene Fabrikate M. 52,-, 64,-, 77,-, 91,-, 106,-, 122,-  
**Gabardine- und Covercoat-Ülster, 2reihig**  
in den neuesten Farben und Fassons, eigene Fabrikate M. 49,-, 61,-, 75,-, 91,-, 109,-, 127,-

**Konfirmanten-Kleider**  
in schwarzem Rips und Sammet  
M. 15,50, 19,50, 23,-, 26,50, 33,-, 39,-  
**Spezial-Angebot:** Schwarze Taffet, seide, Kleid M. 19<sup>50</sup>  
**Damen - Mäntel**  
in reinwollenen Rips und Tuch, moderne Farben M. 22,-, 29,-, 35,-, 55,-, 65,-, 85,-  
**Damen - Kleider**  
in reinwollenen Rips, lavendel- und holzartig, hochmodern M. 19,50, 23,-, 29,-, 35,-, 42,-, 49,-

# Endepols & Dunker

Das führende Bekleidungshaus  
Gr. Ulrichstr. 19/20. HALLE a/S Gr. Ulrichstr. 19/20.





# Turnen, Spiel und Sport

## Die Handball-Ausscheidung der Damen in Leipzig

Halles Aussichten um die Herren-Verbandsmeisterschaft — Borussia-Halle — Fortuna-Leipzig — Preußen-Halle

Zum vierten Male begannen am Sonntag die Kämpfe um die Mitteldeutsche Meisterschaft. Infolge Meisterschaft haben in diesen Jahren Kämpfe viel besonders ausgefallen. Hierbei wurde der Grund gelegt für Halles Ruhm und achtungsgeliebte Stellung weit über Mitteldeutschlands Grenzen hinaus. Hieraus rührt auch die Fülle, aber mächtige Absicht zwischen Halle-Preußen einerseits und Halle-Leipzig andererseits her. Beide Städte mit ihrem reichhaltigen Spielmaterial können es noch immer nicht verstehen, daß das kleinere Halle in überlegenem Maße

**Mitteldeutsche Meisterschaft**  
einsteifte. In vielen Jahren glaubten Dresden und Leipzig haben die Meisterschaft zu sein und hoffen bestimmt, daß es sich um die Meisterschaft in Leipzig gewinnen wird die Borussia-Halle zu Dresden. Infolge Meisterschaft R. S. V. trägt sich ebenfalls mit den besten Hoffnungen.

**zum dritten Male die Mitteldeutsche**  
nach Halle zu bringen. Ohne etwa das Können unseres Meisters zu über, aber das beiden erwähnten Vereinen zu unterlegen, halten wir es doch für möglich, daß der große Erfolg nochmals gewinnen kann. Soll dies erreicht werden, mußte u. a. U. B. wieder eingestellt und der rechte Mittel mit Reichardt-Übertragung besetzt werden.

Selbst also für unseren Meister R. S. V. die Aussichten günstig, so ist die Aufgabe für unseren

### Damen-Meister Borussia

wesentlich schwerer. Hier muß bereits am Sonntag in Leipzig der Mitteldeutsche Meister Borussia Leipzig gewonnen werden. Im Vorzuge glückte es zwar Leipzig, die ersten beiden Endspiele zu gewinnen, doch diesmal hat Borussia besser gestanden, und trotzdem fürchten wir für die Borussia. Es würde zweifellos ein schöner und großer Erfolg nicht nur für Borussia,

sondern für den gesamten Saalpaar sein. Bestimmt es also, Fortuna zur Strecke zu bringen, würde Borussia fort in die erste Reihe der Favoriten einrücken. Die besten Hoffnungen und Wünsche begleiten die Elf.

**Währenddessen empfängt am 30. der**

### R. S. V. Halle — Preußen 0 Halberstadt.

Die Gäste dürften kaum in der Lage sein, unseren Meister den Sieg ernstlich freizugeben. Es wird aber doch von besonderem Interesse sein, einmal festzustellen, wie weit die Spielstärke in den kleinen Orten fortgeschritten ist. Damit der Meister nicht hinter seinen beiden anderen Rivale zurückbleibt, wird er auch darauf bedacht sein, ein möglichst gutes Ergebnis zu erzielen.

**Am Vormittag (10 Uhr) findet das einzige Verbands-**  
spiel, an der GutsMuths, zwischen

### R. S. 98 und Preußen-Sonnet

statt. Da 98 in diesem Treffen die Augenbühnen nicht verwenden kann, ist es leicht möglich, daß die „Vereinigen“ hier eine Hebertragung zugehen bringen. Als Resultat gehen der Borussia nach die Ober in der Kampf, es wird sich dabei zeigen, inwiefern fester, unangenehmer Spielweise und drohende Wirtsgesetze die Leistungen einer Mannschaft noch zu erhöhen vermögen.

**In Meißeln gibt es am Nachmittag (4 Uhr) ein**  
Polo- und Werbespiel zwischen Wacker Halle und R. S. V. Meißeln. Die Frau-Meisterschaft befinden sich in ausgeglichener Form, und auch die Werbespiele Schupo die durch Wagnis entzündeten Blüten recht gut wieder ausgefallen hat, ist mit einem prächtigen Spiel zu rechnen. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr ab GutsMuths Bahnhof.

Außerdem gibt es am Vormittag (10 Uhr) noch ein Spiel der Reservestaffeln zwischen Wacker und Borussia. Hier sollte sich Borussia die Punkte erkämpfen.

## Nachklänge zu Goubens Amerikastarts

Von unserem amerikanischen Korrespondenten, dem Schweden Oscar Thulin, einem Leichtathleten von Rang, der u. a. in Berlin 1910 den Goldpokal mit 1,84 Meter gewann und 1920 an den Olympischen Spielen in Antwerpen teilnahm, erhalten wir nachstehende kritische Betrachtung über Goubens Amerikastarts.

„Subert Goubens, der deutsche ‚Wig‘, wie er in den amerikanischen Zeitungen genannt wurde, hat eine mehr als unglückliche Rolle in der Vereinigten Staaten gespielt. Zwei brühte und ein vierter Schlag sowie ein vollkommenen Knallfall sind Ergebnisse, die schwerlich als große Leistungen zu bezeichnen sind. Für jeden nachheren Beobachter ist es vorzuziehen, sich an die Leistungen Goubens Niederlagen nicht überlassen, so, wie waren sogar unermesslich. Goubens hatte von vornherein keine Chance, sein wertvolles Talent bei diesen ‚Amboor-Meisters‘ zu zeigen. Sein ausländischer Rival in irgendwelchem Sport, der nach den Vereinigten Staaten kommt und schon nach kurzem Training an den Start geht, hat eine Chance gegen die amerikanischen Athleten überlegen ist. Thulin, der in den Vereinigten Staaten Meister im Eislaufen und Olympiasieger, gewann in Genua gegen die besten der Welt einschließlich der Amerikaner, aber als er nach Amerika kam, konnte er seine alte Form lange nicht finden. Oscar Watkins, der berühmte norwegische Eislaufenläufer, dessen Weltreise seit über einem Jahrzehnt besteht, hat die gleiche trübe Erfahrung machen müssen. Der italienische Geher und Olympiasieger Rigaudo konnte sich in U. S. A. ebenfalls nicht durchsetzen. Ein Armer, ein Stoff haben gezeigt, daß die Amerikaner auf ihrem eigenen Boden heftig werden können, aber weder Armer noch Stoff haben zuerst ihresgleichen auf ihrem Gebiet, sie sind Ausnahmen. Goubens ist ein wunderbarer Sprinter — vielleicht sogar der beste der Welt auf der 100-Meter-Distanz — aber von einer absoluten Heberlegenheit über seine amerikanischen Sprinterkollegen kann man nicht sprechen, höchstens Goubens Rabod und Wacker (in Deutschland) besiegen konnte. In einem neutralen Lande unter den gleichen Trainingsbedingungen würde eine Serie von Rennen zwischen Goubens und Rabod, R. W. sicher ziemlich gleichauf enden. Goubens stand von vornherein vor einer für ihn unüberwindlichen Aufgabe. Es ist ein großer Interzess zwischen ‚Amboor‘ und ‚Outdoor‘-Läufen. Das Gollenlaufen erfordert ein langes und sorgfältiges Training um die schmerzhafte Tendenz der Beine zu meistern. Auch ist es äußerst selten, daß ein guter Sprinter

auf der 100-Meter-Distanz gleichzeitig ein guter Gollenläufer ist. Rabod, A. A. ist der typische 100-Meterläufer, Wacker dagegen beherrscht beides. In better Form ist Rabod seinem Rivalen Rabod gegenüber, auf der 100-Meter-Distanz, der in der Halle eine Klasse für sich ist. Dazu können die unermesslich kurzen Strecken wie 40 und 60 Yards, die einen ungewöhnlich schnellen Start bedingen. Goubens hatte dazu aber nicht nur gegen einen Mann zu kämpfen, sondern gegen ein ganzes Feld amerikanischer ‚Athlets‘, die auf diese Strecken eingestellt waren. Richard Nau und der untergeordnete Gams Dorn konnten ein Vieh davon jagen, was es heißt, gegen ein amerikanisches Feld zu laufen.“

## Mittel- gegen Süddeutschland

Der Handball-Ausschuss der D. S. V. hat die Vorurde zur deutschen Handballmeisterschaft auf den 18. April anberaumt und auch die Zusammenstellung der Gegner bereits vorgenommen. Brandenburg spielt gegen Süddeutschland, Mittel- gegen Süddeutschland und Westpreußen gegen Süddeutschland. Diese Bezeichnung trifft auch für die Frauenmannschaften zu. Der Vorkampfbund ist in der Vorurde spielplanmäßig festgelegt.

## Internationaler Tennissport

Am Montag fand in New-York das Schlußspiel um die amerikanische Hallentennismeisterschaft statt, für das sich die beiden Franzosen Borotra und Lacoste qualifiziert hatten. Nach mehrmaligem, aufregendem Kampfe trug schließlich Borotra die Punkte mit 15:13, 6:3, 2:6, 6:3 den Sieg davon.

Beim Tennisturnier in Wizza fiengen im Finale des Herren Doppelspiels Row—Stefinig 6:3, 6:3 über Brect —de Worgu, die in der Vorkampfbunde Allen—Wyers abgefeuert hatten.

## Zum 6. Mal den eigenen Weltrekord gebrochen

Neue Höchstleistung von Charles Hoff  
Der norwegische Eishockeyspieler Charles Hoff brach in New-York zum sechsten Male seinen eigenen Weltrekord mit einem Sprung von 13 Fuß 4 1/2 Zoll, und zwar führte er diesen Sprung nach einem Unfall aus, bei dem er sich den Strich verstauchte und beimste den Schadel gelassen hatte. Beim Anlauf geriet er über die Anlaufbahn und Hoff wurde hart an der eigenen Landung vorbei in die Sprunggrube

geschleudert. Hoff erhob sich lächelnd, hinter ein wenig und füllte trotzdem seinen Rekordsprung aus. Bei 13 Fuß 5 Zoll rih er aber die Lotte herunter.

## Die Fahrhülle der Kraftverkehr-A.-G. Sachsen-Anhalt

Tropfen Halle zurzeit allein acht Fahrhüllen besitzt, die durch die hieraus bedingte Konfuzierung natürlich zuerst über den besten Mittel für das Befahren aufweisen müssen und erst später daran denken können, die ersten Anlagen gründlich auszubauen, haben wir hingegen in der Fahrhülle der Kraftverkehr Sachsen-Anhalt ein Interzessier, das wir in Halle ohne Unterbrechung als Mutter-Interzessier für Kraftfahrzeuge zugehen müssen. Hierzu benötigt nicht nur der erste Einbruch, sondern — was viel schwerer wiegt — das Urteil einer fachmännischer Sachverständiger.

Eine Führung durch diese Fahrhülle, zu der die Gesellschaft neben Regierung, Eisenbahndirektion, Polizeipräsidium und privaten Kraftfahrern getrennt sind und geladen hat, ließ alle Anwesenden auf dieser Hebertragung gelangen. Zudem verdient die Gesellschaft auch ein besonderes Interesse, weil sich ein Teil ihrer Beschäftigten aus öffentlichen Körperstellen wie Reich, Provinz usw. zusammensetzen. Schon allein die äußere Anordnung und die überflüssige Ausstattung der Modelle und Leistungsapparate ließ erkennen, daß man hier den Selbsttrieb besondere Sorgfalt zuzuwenden. Neben dem Behraum besitzt das Institut eine eigene Schalterstation, in der sich auch das Interzessier eines Autos befindet, und wo man einen lehrreichen Einblick in den offen laufenden Motor meist der besonderen Lagerung der einzelnen Teile erhält. Dadurch, daß der Betrieb der Gesellschaft sich aus Kraftbetrieb und Reparaturwerkstatt zusammensetzt, hat der Schüler gute Gelegenheiten, in alle Zweige des Kraftfahrwesens Einblick zu gewinnen.

Wenn diese Gemälde für eine gebogene und zuverlässige Ausbildung dürfte nicht zuletzt in dem Kraftverkehr zu sehen sein, den die Gesellschaft eignes für diesen Zweck angefertigt hat.

Die erste Hebertragung der Besucher kam dann auch unüberhoben in der sich anschließenden Ansprache zum Ausdruck. Besonders nahm Regierungsrat W. G. G. als Vertreter des Regierungsrates zu Versicherung Gelegenheit, seine Enttugung über das Gesehe auszusprechen. Ueber die vergrößerte Ausstattung der Zulassungsbüro für die Fahrer betragt, betonte er, daß hieran der lange Anhangen der Schuld trage, für dessen Vereinfachung die Regierung in Wackerburg bereits beim Ministerium entsprechende Anträge hat eingereicht, seine Vereinfachung werden sie. Hier könnte es Aufgabe der interessierten Kreise sein, die Regierung durch Eingaben in dieser Richtung zu unterstützen. Am schloß sich der gleiche Wärme Reichsbeamtlicher W. G. G. an, der den Plan der Gesellschaft, auf einen Apparat für die physikalische Sprungprüfung auszuweichen, nur befürworten konnte. Das beste Urteil über das Institut dürften wir in den Worten von Herrn G. G. G. erhellen, der als Vertreter des A. D. A. G. den Besuch der Fahrhülle als eine Hebertragung auch für den Hausmann hinstellen mußte.

## Der Vereins-Zweikampf „Punching“ gegen Wacker

Die beiden Weltmeister der beiden Vereine B. G. G. und Wacker ist der erste große Strafkampf am Platz. Ein junger Wackerkämpfer ist es, der seine bestimmte Weisheit hat, der aber andererseits auch einen, wenn auch zunächst unüberwindlichen, Hebertrieb über die besten Kämpfer der Stadt Genua in den einzelnen Gewichtsklassen abends kam. Der Kampfband findet am Montag, den 1. März, abends 8 Uhr im „Wintergarten“ statt.

## Adressbuch der Kolonialdeutschen

Der Kolonialzeitungsredakteur, e. B., Berlin W. 35, Potsdamerstraße 97, bereitet die Ausgabe eines Adressbuches der Kolonialdeutschen vor. Die Bedeutung eines solchen Kolonialadressbuches liegt nicht nur in der erwiderten Zusammenfassung aller Kolonialdeutschen, sondern auch in der Möglichkeit genauer statistischer Angaben über das gesamte heute schriftliche Kolonialvolkstum, inwiefern es im Ausland und Ausland tätig ist. Der Kolonialzeitungsredakteur bittet daher alle diejenigen, die in den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika, der Südsee und in Ostasien tätig sind oder dort anständig sind, die Neuauflage des Kolonialadressbuches durch Angabe ihrer Anschriften zu unterstützen.

## Neue Dulhantätigkeit in Kalifornien

Nach einer New Yorker Meldung, der „Chicago Tribune“ ist der Dulhant in Kalifornien wieder in Tätigkeit getreten. Die ganze Umgebung ist durch starken Rauch verunreinigt. Die Rauchwolken sind auf eine Entfernung von fünfzehn Meilen hin sichtbar.

## Montag, den 1. März, abends 8 Uhr

## „Wintergarten“

## Amateur-Boxabend

Herausforderungskampf Punching 24 gegen Wacker 1900, Vorverkauf: Hermann Spillner, Magdeburger Straße 64, und Hanns Naumann, Gr. Ulrichstraße 26. Eintrittspreise 0,50, 1.—, 2.— Mark.



# Frühjahrs-Neuheiten

Mäntel, Kostüme, Komplets, Blusen, Röcke, Kleider für die Straße, Haus und Gesellschaft, Kinder-Garderobe. Stoffe, gemustert u. kariert, in Wolle, Seide und Baumwolle. Wäsche Etam-Strümpfe

Alle Saison-Neuheiten von einfacher bis elegantester Ausführung zu billigst gestellten Preisen.

# Bruno Freytag

Leipziger Straße 100.

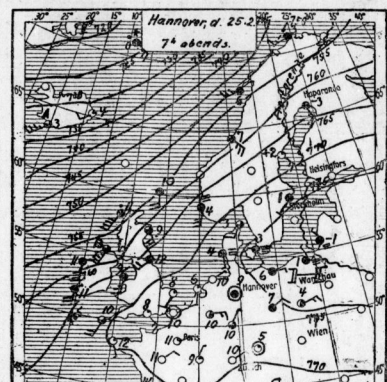


Auslandstudien der Universität

Am letzten Abend sprach Professor Dr. Wajen-... über den Wirtschaftskampf um Südamerika...

Wetterbericht

Wetterbericht der „Deutschen Zeitung“ (Nachdruck verboten)... Bei weiter steigendem Barometer hat sich über Mitteleuropa...



ERKLÄRUNG: O wolklos, Ob. klar, Nebel, Nebel, Dunst, G. Gewitter... Wolklos, Ob. klar, Nebel, Nebel, Dunst, G. Gewitter...

RAIWO Leipzig, Erdbeer. Erdbeerkuchen, Erdbeerbonbons, Erdbeerbonbons...

1.20 in den „Deutschen Merkur“... Kriegerdenkmal in Gera... Bismarckdenkmal in Gera...

Amerikanische Börsenberichte

Table with columns for location (New York, London, Paris, etc.) and values for various commodities like gold, silver, and stocks.

Sandwirtschaftliches

Wiedervergütung in Ostpreußen. Am 10. März d. 26. stellt die... die Übernahme der Haftung findet am 21. April d. 26. statt.

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit

Die bekannte Einkaufsmöglichkeit bietet die neue Doppel-... die Bekannte Einkaufsmöglichkeit ist auch weiterhin für 20 Pf. erhältlich.

Bringmaschinen, Gestrüpfen Gummi-Bieder, etc.

Druck und Verlag von: Otto Zittel. Leiter der Redaktion: Adolf Hübnermann...

Saat-Erbsen

Original Friedeburger Vittoria... Domäne Friedeburg, Saale.

Aus verschiedenen Zeitungen

Ueber das Vergehen der Firma Robert Sauer... die Bekannte Einkaufsmöglichkeit ist auch weiterhin für 20 Pf. erhältlich.

Das Nachlager im Erdbeeren

Die Bekannte Einkaufsmöglichkeit ist auch weiterhin für 20 Pf. erhältlich... die Bekannte Einkaufsmöglichkeit ist auch weiterhin für 20 Pf. erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602271-16/fragment/page=0009

Die vergriffene Frau und das...

Die vergriffene Frau und das...

Die vergriffene Frau und das...

Die vergriffene Frau und das...

Kein Kuchen ohne Bismarck. FRISCH GEKIRRT. Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or reference.





her  
en mit  
e Kau  
preiswert  
ipier (1 mg)  
rut 6923  
healer  
ond  
19 Uhr  
ALLO  
tügen  
Tel. 838  
Tage!  
bhart  
salen  
ungen  
ße  
ramm.  
tungen  
Uhr:  
vorstellung  
Preise  
vorstellung  
ab 11 Uhr  
en oder  
a. Zeitungen  
n, wobei man  
wichtig. Spä  
mitt. 84.  
wichtig  
wichtigungen  
Landkarten  
um 1/2  
Schmidt  
1/2 Fern. 030  
re, gute  
Schnee 1  
rasse 84.  
Hofpeltis  
wart an  
ross,  
nders 8.  
gen  
nter,  
und  
eren  
Mts.  
dem 1. d. o.  
Galtm.  
n. G.  
H. E. v. Geb.  
weg.  
sienten er  
n auf die  
eigen  
andkreis  
gerhaus  
gliche.  
n. Ein Grob-  
t mit dem  
n. Ein Grob-  
t mit dem  
n. Ein Grob-  
t mit dem

**Tagverordnung**  
Die die Sitzung der Stadtkommission  
am Montag, den 1. März 1926, nachm. 4 Uhr.  
**Öffentliche Sitzung.**  
1. Rechnungsabrechnung. 2. Die Anträge und  
Ergebnisse nachstehende Sitzung.  
3. Die die Stadtkommission vorber.  
Sitzung.

**Handelstammertwahl**  
Die im 1. März (Handelstammertwahl) u.  
Sitzung am nächsten Dienstag, dem 2. März,  
nachm. 10 bis 12 Uhr im Gerichtsgebäude der  
Stammertwahl, 5 Hauptstrasse, Wahlamt für  
die Gruppe 30 bis 32, die unterzeichneten  
Stammertverbände in Vertretung.  
**Herrn Direktor Franz Büsching.**

**Bekanntmachung!**  
Die neubauete 15000 Volt-Hochspannungseitung  
von Coelme nach Zappendorf  
wird am 28. Februar 1926 unter  
Spannung gesetzt.

Wir machen dara f aufmerksam, daß jede Be-  
nützung der stromführenden Teile mit Lebens-  
gefahr verbunden ist.  
**Amsdorf, den 25. Februar 1926**  
**Ueberlandzentrale Mansfelder Seekreis**  
A.-G., Amsdorf.

Gemäß Artikel 31 Abs. 4 der Durchführungs-  
verordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. No-  
vember 1925 geben wir hiermit bekannt:  
Unserer Spruch, Anfechtung vom Jahre 1921 ist  
von unserem Referentium für die eigene Rech-  
nung übernommen und der gesamte Gegenstand  
am 3. Februar 1926 zur Verfügung gestellt  
worden. Ausgabebetrag für unsere Aufwertungs-  
arbeiten vom Jahre 1921 ist somit bei  
dem 3. März 1926, 100 Papiermark Rennbetrag ent-  
sprechend 7,01 Reichsmark und 1000  
Papiermark Rennbetrag 70,10 Reichsmark. Bei  
unserer Aufwertung entfallen hiernach auf 1000  
Papiermark Rennbetrag 10,52 Reichsmark.  
Zurzeit befinden sich von unserer Anfechtung  
vom Jahre 1921 noch 918 000 Papiermark im  
Umlauf.

Unserer Spruch, Anfechtung vom Jahre 1922 ist  
von unserem Referentium für die eigene Rech-  
nung übernommen und der gesamte Gegenstand  
am 1. Februar 1926 zur Verfügung gestellt  
worden. Ausgabebetrag für unsere Aufwertungs-  
arbeiten vom Jahre 1922 ist somit bei  
dem 1. Februar 1926, 100 Papiermark Renn-  
betrag entfallend hiernach 2,30 Reichsmark und  
1000 Papiermark Rennbetrag 23 Reichsmark.  
Aufwertung entfallen hiernach auf  
1000 Papiermark Rennbetrag 3,45 Reichsmark.  
Zurzeit befinden sich von unserer Anfechtung  
vom Jahre 1922 noch 2 900 000 Papiermark im  
Umlauf.

S. H. C. G., den 24. Februar 1926.  
**Stollwitzer Aktien-Papierfabrik**  
Zitling.

Von Sonnabend den 27. Februar ab steht im  
Gasthof zum **Franzischen Hof, Döllitzsch,**  
Februar 44, ein Transport bester, hochtragender  
ostfriesischer  
**Milch-Färsen**  
als auch  
**Land-Kühe**  
preiswert zum Verkauf und Tausch.  
**H. Boyde, Brehna, Febr. 44, Rottsch 4.**

**Geschäfts-Anzeigen**  
von  
**Weißfels-Stadt und Landkreis**  
**Schuhhof Weissenfels**  
(Kein Laden)  
**Am Mühlberg 33 - Ecke Wielandstr.**  
Ein besonderes billig. Angebot:  
**Kinder-Schuhwerk** Gr. 31/35 M. 4,20  
**Damen-Schuhwerk** Gr. 36/42 M. 6,70  
**Damen-Spangenschuhe** sch. u. ed. Gr. 36/42 M. 6,20  
**Herren-Schuhwerk** sch. u. ed. Gr. 40/46 M. 3,70  
**Herren-Handschuhe** sch. u. ed. Gr. 40/46 M. 3,70  
**Herren-Handschuhe** sch. u. ed. Gr. 27/38 M. 3,30  
**Herren-Handschuhe** sch. u. ed. Gr. 36/46 M. 4,30

**Königin Luise**  
Bund deutscher Frauen und Mädchen.  
Unsere Mitglieder versammeln sich am Sonntag,  
28. Februar (Vollversammlung) vormittags 10 Uhr  
dem Marktplatz vor der Marienkirche 3. Sitzung.  
Am Mittwoch, dem 3. März, abends 8 Uhr in  
„Schumanns Garten“  
**Arbeitsabend**  
Der Vorstand  
**Frau Gertrud Partels.**

**Stellenangebote**  
Wir suchen zum Berl. v. erhalt. Dol-  
reiner Margarine-Spezialmarke Mercu-  
r und Umacend einen  
**General-Vertreter**  
der bei der einsehl. Kandidatur eingeführt  
ist im hohen Verdienst. Sicherheiten für  
Konfignationslager und Kontoführer.  
**Rosstock-Gebrüder Friedrich Söhne A.-G.**  
Geschäftsstelle Leipzig, Berliner Straße 12.

Beobachtende tüchtige Maschinen-, Bandagen-  
und Wäschefabrik stellt erfabrene  
**Reisedamen**  
bei hohem Einkommen per tot ein. Ein-  
tritt und alle Generalvertretungen vergeben.  
Während der Handelsoberaufsichtigen  
der englischen Fabrik  
**E. Hofmann, Mühlberg-Ruhr,**  
Schwarzenberg 18, Schwarzenberg 18.

**Eleven**  
bei möglichem Pensionierung  
und Abreise auf 200 Zentn.  
Gr. mit großer Schw. u.  
Schwanz, nach Japan  
um 1. April gehen.

**Entsorgung**  
**Zollhaus**  
Vollwertig gen.  
Staat. (Zollhaus) Str. 10.  
Suche zu einem  
**1 Veh. 1/2.**  
**Emil Kiesewetter,**  
**Wichersleben,**  
Wichersleben, 20.

Jungfer, anhängend erbt.  
**Mädchen**  
1. oder 16 Jahre alt,  
in der hiesigen Gegend  
geboren, Offerten unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

Partiengemischtes all-  
gemeines älteres Ehepaar mit  
Zwei Kindern  
**Hausmannsleute**  
**Einzel Taufe 30d.**  
**Ein ordentliches**  
**Niennmädchen**  
sucht sofort  
**Edmund Lorenz,**  
Garten bei Weihenfels.

**Widchen**  
vom Lande  
mit besten Eiern, die Schale weiß  
für die meisten Haushalte  
geeignet. Angebote unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.  
Suche zur sofort ab 1. März  
16 bis 18 Jahre. Mädchen als  
**Scholarin**  
**oder Stütze**  
in landwirtschaftl. Haushalt  
von Herrn. Winkler u. Ziegen-  
sch. Angebote erbeten unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Stellengeduchte**  
Junge Landwirts, 24 J. alt,  
sucht für sofort oder spätere  
Stellung in Bauernvergn. als  
**Wirtschaftsgehilfe**  
**oder Metzger.**  
Berufliche ist auch in Wirt-  
schaft erfabren. Angebote unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Wirtschaftsgehilfe**  
18 Jahre alt, suchte Stellung  
mit landwirtschaftlichen  
Arbeiten u. Arbeiten bei  
Wirt. Wirtschaft. Offerten  
unter D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Perfekte**  
**Stenotypistin**  
höher im Reklamation-Betrieb tätig. Firm-  
in Buchhaltung und allen anderen Büro-  
arbeiten. Sucht Stellung, auch als Aus-  
sichtlerin, um 1. April 1926. Offerten unter  
D. 2. 6567 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

**Landwirt,**  
26 Jahre alt, 6 1/2 Jähr. Praxis,  
sucht Stellung als  
**Volontär**  
mit Beamtensicht. Kleines  
Zehnjährig erfnahm. Ges.  
Wirt. u. d. G.  
**F. Ciachowski,**  
Chausseestraße,  
Schillerstraße 72.

**Vor-**  
**schnitter**  
mit langjähriger guten  
Brenn- und Schleif-  
maschinen, zum 15. März  
oder April. Angebote unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Stütze.**  
Im Rahmen ihrer häuslichen  
Arbeiten erfabren. Offerten  
unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Stütze.**  
Suche für 18 Jähr., anständig  
und im Schreiben u. Schreib-  
arbeiten erfabren. Junges  
Mädchen aus Preußen  
**Handarbeitsstelle**  
Suche zum 1. März in eine  
gute Familie. Familien-  
angehörige u. Zehnjähr. Ver-  
trauensverhältnis. Angebote  
unter D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Stütze**  
**Osterrädchen**  
Suche für meine 16 jährige  
Tochter, mit besten Schul-  
leistungen u. einem 1/2 Jahre  
in der hiesigen Gegend  
geboren. Offerten unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Stütze**  
Suche für meine 16 jährige  
Tochter, mit besten Schul-  
leistungen u. einem 1/2 Jahre  
in der hiesigen Gegend  
geboren. Offerten unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Teilzahlung**  
ethen unsere alten Kunden, welche ihr Konto beglichen  
haben, gute gewünschte Ware.  
**Paul Sommer,**  
Kaufmann, Leipziger Straße 14, I. u. II.

**Hausdichter**  
Suche für meine 16 jährige  
Tochter, mit besten Schul-  
leistungen u. einem 1/2 Jahre  
in der hiesigen Gegend  
geboren. Offerten unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Stütze**  
Suche für meine 16 jährige  
Tochter, mit besten Schul-  
leistungen u. einem 1/2 Jahre  
in der hiesigen Gegend  
geboren. Offerten unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Aufwartung**  
Suche für meine 16 jährige  
Tochter, mit besten Schul-  
leistungen u. einem 1/2 Jahre  
in der hiesigen Gegend  
geboren. Offerten unter  
D. 2. 6526 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Aia**  
Henke's  
**Schmerzpulver**  
in handlicher  
Streuflasche!  
Sicherst zuverlässigste Verwendung

**Mietgeduchte**  
**Biete:**  
3-Zimmer-Wohnung  
Suche:  
4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter E. A. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Wohnungs-**  
**tausch.**  
Biete: 3-Zimmer-Wohnung  
Suche: 4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Wohnungs-**  
**tausch.**  
Biete: 3-Zimmer-Wohnung  
Suche: 4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Stube oder**  
**Schlafstelle**  
Biete: 3-Zimmer-Wohnung  
Suche: 4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**3000 R.-MK.**  
Biete: 3-Zimmer-Wohnung  
Suche: 4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Berufliche**  
Biete: 3-Zimmer-Wohnung  
Suche: 4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Kinder-**  
**wagen**  
Biete: 3-Zimmer-Wohnung  
Suche: 4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Mietgeduchte**  
Biete: 3-Zimmer-Wohnung  
Suche: 4-Zimmer-Wohnung.  
Offerten unter D. 2. 6526 an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Gut möbliertes Zimmer**  
im Zentrum von Halle vom 4.-20. März  
gesucht.  
Angebote erbeten an  
**H. Bahlsens Keksfabrik A.-G.**  
Großlager: Leipzig, Querstraße 26-28.

**Prima Gut**  
(300 Wagen)  
auf vorerf. Offerten unter  
D. 2. 6569 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zimmer**  
mit Veranda und Räder in  
Wohnhaus zu vermieten.  
Pächter zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wafelmaschinen,**  
**Badewannen**  
**und Badhässer**  
20-25 Wagen. Offerten  
unter D. 2. 6569 an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

# Volkstümliche Tage

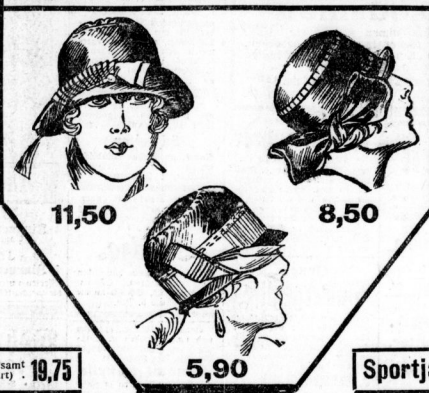
zu volkstümlichen Preisen!



Covercoat-Mantel (lt. Bild) mod. Glockenform 11,75

- Wachseide ca. 70 cm breit, große Ausmusterung tascherecht Meter 1,75
- Körpervelvet ca. 70 cm breit, für Konfirmationskleider Meter 4,90
- Waschmousseline ca. 80 cm breit Meter 88 Pf.
- Cheviot reine Wolle, doppeltbreit Meter 1,65
- Rips „die große Mode“ ca. 100 cm breit, feines Karmin, l. d. neuesten Farben Meter 7,90
- Damen-Trägerhemden mit Stickerei Stück 98 Pf.
- Backfisch-Prinzebrücke mit breitem Stickereivolant Stück 2,95
- Herrenfilzhüte moderne Farben Stück 3,90
- Oberhemden gestreifte Perle, mit Klappmanschetten u. Kragen Stück 4

## Moderne Uebergangshüte aus Seide u. Band



- Halbstores mit breitem Einsatz und Spitze - Stück 1,75
- Künstlergarnituren 8teilig, engl. Tüll - Garn. 2,85
- Madragarnituren leicht, luft- und waschecht Garn. 7,75 5,75
- Tischdecken Kucheltücher, moderne Muster Stück 3,75
- Stoppdecken in allen modernen Farben Stück 13,75 13,75
- Ein Stand Betten 1 Unterbett, gef. m. 5 Pfd. Fadern zus. 4,00
- 2 Oberbetten „5“ „2“ „2“ 5,00
- Bettbezüge m. Kissen weik, aus gutem starken Cretonne, Garnitur 5,75
- Bettbezüge m. 2 Kissen aus gut. Bettzeug u. Kattun, hübsche Muster, Garnitur 7,75



Fresches Glockenkleid (lt. Bild) aus reine. Popeline mit mod. Goldverzierung 23,50

Samtkleider aus gutem Köpersamt (moderne Machart) 19,75

Sportjacken aus einfarbigem oder kariertem Stoffen 3,85

- Damenstrümpfe in schwarz, engl. lang Paar 18 Pf.
- Damenstrümpfe mit doppelten Fersen und Spitzen, l. schwarz Paar 55 Pf.
- Damenstrümpfe leder, grau und beige Paar 50 Pf.
- Damenstrümpfe in Hochferse in schwarz Paar 75 Pf.
- Damenstrümpfe farbig Paar 90 Pf.
- Damenstrümpfe sohle u. Hochferse verstärkt, in schwarz u. farbig Paar 98 Pf.

- Damenstrümpfe künstliche Seide feinstmaschige Qualität, mit Doppelsohle u. Hochferse verziertes Paar 1,65
- Damenstrümpfe in schwarz und vielen Farben Paar 1,65
- Damenstrümpfe Tramasohle und Hochferse verstärkt, 6-fach, 11. Wahl in schwarz und modernen Farben Paar 2,95
- Herrensocken farb. sortiert Paar 48 Pf.
- Herrensocken farbig, gestr. mit dopp. Fersen u. Spitzen Paar 75 Pf.

# NUSSBAUM

Halle a. d. s. Das Kaufhaus für Alle. Gr. Ulrichstr. 60/61

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf solange Vorrat!

## Frühjahrs-Neuheiten

- Hüten · Mützen
- Konfirmanten-Hüte
- Schüler-Mützen

empfiehlt  
**Friedrich Koch**  
Halle (Saale)  
Leipziger Straße 74 — Fernruf 3962



ist mit Recht die lauschige Ecke, in der es sich im Dämmen- oder Lampenlicht so angenehm träumt, so leicht liest und so interessant plaudert. Und es schätzt man so ein bequemes Ruhebett oder gar eine Bettchaiselongue, um sich in einem Stündchen Schlaf zu erholen und zu stärken!

Schaffen Sie sich in Ihrem Heim solch ein molliges Plätzchen. Suchen Sie sich aus meinem reichhaltigen Lager ein Ruhebett aus oder lassen Sie sich ein solches nach Ihren speziellen Wünschen anfertigen. Und eine passende, wundervolle Decke, weiche Kissen in allen Formen dazu. Sie werden Freude daran haben. Meine Leistungsfähigkeit verbürgt Ihnen die denkbar niedrigsten Preise und günstigste Einkaufsmöglichkeit. Besuchen Sie mich also bitte. Besichtigung meiner Ausstellungen jederzeit ohne Kaufzwang gern gestattet.

Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätten  
**Bruno Paris**  
Kl. Ulrichstr. 2 Eingang Kanalgasse 2 Minuten vom Markt  
Zahlungserleichterungen!

## Austwärtige Theater

- Stadttheater in Nordhausen: Sonnabend, d. 27. Febr., 8 Uhr Der Parier von Ritzfeld.
- Variété und Theater Battenberg, Weipitz: Sonnabend, d. 27. Febr., 8 Uhr Das Mädchen ohne Ehr.
- Schauspielhaus Weipitz: Sonnabend, d. 27. Febr., 8 Uhr Beniamin Schöller.
- Oberhaus in Chemnitz: Sonnabend, d. 27. Febr., 7 1/2 Uhr La Traviata.
- Schauspielhaus in Chemnitz: Sonnabend, d. 27. Febr., 7 1/2 Uhr Die Großstadtluft.
- Stadttheater in Wladenburg: Sonnabend, d. 27. Febr., 8 Uhr Der verlobte Reichthum.
- Theater in Dessau: Sonnabend, d. 27. Febr., 7 1/2 Uhr Die spanische Fledermaus.
- Reichliches Theater in Werra: Sonnabend, d. 27. Febr., 7 1/2 Uhr Der Herr Senator.
- Landestheater in Weimern: Sonnabend, d. 27. Febr., 7 1/2 Uhr Die Hermannschlacht.
- Landestheater Auerbach: Sonnabend, d. 27. Febr., 8 1/2 Uhr Der Banenrieder.
- Landestheater in Weimern: Sonnabend, d. 27. Febr., 7 1/2 Uhr Das Dorf ohne Glocke.
- Deutsches Nationaltheater in Weimar: Sonnabend, d. 27. Febr., 7 1/2 Uhr Kamevaben.

## WIE UND WO wählt man

**TAPETEN?**  
Unter fachmännischer Beratung in riesiger Auswahl, Rolle von 30 Pfg. an bei  
**Arnold & Troitzsch**  
Gr. Ulrichstr. 1 (Ecke Kleinschmieden)  
Verlangen Sie Musterbücher

Anfrage immer größerer Nachfrage nach  
**„Die Auskunftei“**  
ihre Büros nach  
**Mauerstraße 2** (Ecke Steinweg)  
verlegen. — Kreditvorfälle ca. 2% billiger als in anderen Anstalten.  
Verlangen Sie unverbindlich Vertreterbriefe!

**Zopf-Dimbr**  
**Zöpfe von 3 Mark an**  
Sämtliche Ersatzteile für moderne Frisuren, größte Auswahl, billigste Preise, Versand nach Einsendung einer Haarprobe.  
Damen-Kopfmuschel 1.- M., mit Ond. 1,50  
Zrisur 0,75 P.

Ich wende mich in allen Vertrauensfällen nur an die  
**Hallesche Detektiv-Zentrale, Mauerstraße 2 (Ecke Steinweg).**  
Dort werden Eheverleumdungen, Alimentations-Verordnungen, Ermittlungen aller Art unter Leitung eines ehem. Berliner Geheimberaters am gewissenhaftesten ausgeführt.

**Gummistempel**  
liefert am Bestelltag  
Stempelhaus Wihl. Schubert  
Leipzigerstr. 65 - Halle a. S. - Tel. 4083  
Papiermaschinen, Schablonen, Metall- und Emailleischilder, Plombenzangen, Druckereier etc.

**Waschtische**  
in Marmor, Feuerstein und Steinzeug, in allen Preislagen  
**G. Brose, Gr. Sandberg 8.**  
Montagenachhilfe bereitwillig.

**WILHELM ZANDER**  
Dekorationsmaler  
**HALLE a/S.**  
gegründet 1861.  
Niemeyerstr. 23 Fernruf 1055.

**Familien-Anzeigen**  
aller Art liefert äußerst preiswert  
Buch- u. Kunstverleger Otto Thiele  
Halle a. S., Leipziger-Str. 60/61

Vertrieb und Musterlager:  
**Halle, Gr. Ulrichstr. 57.**

**Senking**  
Kocherhe für Kohle,  
Kocherhe für Gas,  
Kocherhe f. Elektrizität,  
Kocherhe f. Kohle u. Gas kombiniert,  
Kocherhe f. Rittergüter, Hotels, Anstalten  
**Max Herrmann**  
vorm. Wihl. Heckert.



# Mitteldeutsche Frauenzeitung

Jahrgang I

Halle (Saale), 26. Februar 1926

Nummer 13

<p>Ercheint wöchentlich Freitags + Monatlicher Bezugspreis 0,50 M. einschließlich Bestellgebühr + Einzelnummer 0,15 M. + Alle Wohnanhalten nebeneinander entgegen</p>	<p>Schriftleitung: Frau <b>Freida Telsch</b> + Angeh. <b>Freih. Gumpert</b>, beide Halle (Saale) + Anzeigenannahme: Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 + Druck und Verlag von <b>Otto Thiele, Halle (Saale)</b>, Leipziger Straße 61/62 Fernruf: Zentrale 7801 + Postkontonummer: Leipzig 20512</p>	<p>Anzeigenpreise: Die 82 mm breite mm-Beile 15 Pf. Solite Anzeigen 12 Pf. + Familienanzeigen 6 Pf. Solite Anzeigen 6 Pf. + Die 80 mm breite Reflektionsmm-Beile 70 Pf. + für Blauportdrucken u. telephonisch übermittelte Anzeigen keine Garantien/Lebensdauer</p>
---	--	---

Wicht bestellte Beiträge können im Falle der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen Briefumschlag mit Aufschlag und Freimarke beigelegt ist. Wir bitten, die **Beiratsanzeigen** bis spätestens **Wittwoch früh** an den Verlag **Otto Thiele, Leipziger Straße 61/62**, einzuliefern.

## Kulturwerke der Frau

### I. Die erste deutsche Frauenhochschule

Von Dr. Agnes Gosche, Halle\*)

In grauer Vorzeit scheint uns die Gründung einer ersten Hochschule für Frauen zu liegen, uns heutigen, die wir überall den wissenschaftlichen Leistungen der Frauen begegnen, die wir lesen, daß bei der letzten Preisverteilung an der Universität Halle im Dezember 1925 von 7 Preisen 3 an Studentinnen fielen, heute, wo den Frauen alle Wege zur höheren und höchsten Bildung geöffnet sind. Und doch ist die Gründung der ersten Frauenhochschule in Hamburg noch kein Jahrhundert her und sie hatte das Schicksal jener frühzeitigen Schwalben, die noch keinen Sommer machen. So ändern sich die Zeiten.

Was bedeutete damals das Wort Frauenhochschule oder, wie der Titel genau lautete, Hochschule für das weibliche Geschlecht? War es eine Universität im modernen Sinne des Wortes? War es die Stätte wissenschaftlicher Sondergebiete für das weibliche Geschlecht? In den großen pädagogischen Wörterbüchern wird sie nicht erwähnt und die kurze Zeit ihres Bestehens, ungefähr 2 Jahre, hat es mit sich gebracht, daß nur wenig Literatur über sie vorhanden ist. Um so glücklicher ist es, daß eine Schülerin der Hochschule, Malwida von Meysenbug, die Verfasserin der „Memoiren einer Idealistin“, ausführlich über die Hochschule berichtet, um so mehr, als sie selbst in ihrem ganzen Leben als die Vertreterin der Gedanken anzusehen ist, aus denen die Gründung der Hochschule erwachsen ist. Durch sie ist das Wort bekannt, das von der damaligen einzigen deutschen Frauenhochschule von 1860 zu unserer von Bildungsfragen und Bildungsforderungen erfüllten Zeit führt.

Malwida von Meysenbug, einer vornehmen Familie entstammend, hatte sich, durch die Standesauffassung ihrer Zeit gehindert, die Freiheit, zu lernen, nur mit Mühe erkämpft; der Besuch der Hochschule war für sie der Beginn „eines neuen Lebens“.

Die Vollendung des Menschentums durch Bildung sollte sich auch für die Frau vollziehen. Aus dem 18. Jahrhundert hatte sich das Humanitätsideal der Maffiker in das 19. Jahrhundert übertragen — der volkstümlichste Vertreter dieses Ideals war Schiller, der die Würde der Menschheit für alle ihre Glieder forderte und der Führer der Frauen und der Jugend war. Wer sich würdig seinem Wesen nach entwickeln soll, braucht Freiheit. War doch auch der Ruf nach Freiheit seit den Tagen der großen französischen Revolution nicht verhallen! Mit dem Ruf nach geistiger Freiheit hing der nach wirtschaftlicher Freiheit zu-

sammen, denn nur wer wirtschaftlich frei ist, kann sich selbst frei entwickeln, und das galt, wenn auch erst nur schwach hörbar, auch für die Frauen.

So betrachtet, ist die Hochschule für Frauen in Hamburg erwachsen aus den breiten Strömungen, von denen das gesamte geistige und wirtschaftliche Leben, auch mit seinen Hemmnissen und Widerständen, in unserem Vaterlande getragen war, und so wurde ihr Geschick durch die einseitige Reaktion bestimmt. Die Hochschule war erfüllt von den Gedanken an die Berechtigung der freiheitlichen Forderungen der Zeit, der Berechtigung des Individualismus alten Standesvorurteilen gegenüber, des Ideals eines Zusammenschlusses aller Volksglieder zu einer nationalen und zu einer Menschheitsvereinigung.

Die Anregung zur Gründung der Hamburger Frauenhochschule gab eine Hamburgerin, Emilie Wüstenfeld. Im Jahre 1848 hatte sich im Anschluß an die Bewegung der sogenannten freien Gemeinden ein Verein Hamburger Frauen zur Ungleichung konfessioneller Unterschiede gegründet, an den sich dann ein „Allgemeiner Bildungsverein deutscher Frauen“ anschloß. Sein Grundgedanke war die Verbindung von Bildungsbestrebungen und pädagogischen und sozialen Bestrebungen, die Einrichtung von „Hochschulen für das weibliche Geschlecht, Kindergärten, Verbindung der Erziehung der Familie mit dem Unterricht der Schule, Armenpflege, Krankenpflege“. In diesen Ideen lebte Emilie Wüstenfeld. Von ihr berichtet Malwida von Meysenbug: „Sie war eine jener mächtigen Persönlichkeiten, die, zu scharf ausgeprägt, zunächst durch einige edle und gleichsam absolute Tugenden ihres Wesens auffallen, die aber durch nähere Bekanntschaft immer mehr Achtung und Liebe einflößen und wahrhaft mit ihren höher steigenden Kräften wachsen.“ Aus den führenden Gedanken der Zeit ergab sich die Doppelaufgabe für die Hochschule für das weibliche Geschlecht: die Forderung der Allgemeinbildung und die der Sonderbildung für die Frau, wie sie im engen Zusammenhang mit den erzieherischen und sozialen Aufgaben steht, so durch Kindergarten und Armenpflege.

„Laß dich gelüsten nach der Männer Bildung, Kunst, Wissenschaft und Ehre“, sagt Schleiermacher in seinem „Katechismus der Vernunft für edle Frauen“, und weiter: „Ich glaube an die Macht des Willens und der Bildung, mich dem Inneren wieder zu nähern, mich aus den Fesseln der Mißbildung wieder zu lösen und mich von den Schranken des Geschlechts unabhängig zu machen.“ Aus dem letzten Satze aber zu entnehmen, daß Schleiermacher in erster Linie an eine politische Emanzipation der Frau dachte, wäre falsch; es handelte sich um die rein geistigen und ästhetischen Bildungskreise der Frauen.

Leiter der Hamburger Frauenschule war Karl Fröbel, der Neffe Friedrich Fröbels und der Bruder von Julius Fröbel, der seiner freiheitlichen Ideen wegen nach Amerika flüchtete. Karl Fröbel hatte mit seiner Frau Johanna geborene Müller in der Schweiz ein Erziehungsheim geleitet, das mit einem Kindergarten verbunden war. Sie waren nach Hamburg gekommen, um die Hochschule zu leiten. Eine Broschüre, die ihre Gedanken für die Anstalt entwickelte, hatte folgenden Titel: Hochschule für Mädchen und Kindergärten als Glieder einer vollständigen Bildungsanstalt, welche Erziehung der Familie und Unterricht der Schule verbindet.

Lehrer von den höheren Bildungsanstalten in Hamburg unterrichteten an der neuen Hochschule, und M. v. Meysenbug

\*) Mit obigem Aufsatz eröffnen wir eine Artikelreihe über „Kulturwerke der Frau“. Sind auch einige der Einrichtungen unter dem Druck der wirtschaftlichen oder politischen Verhältnisse wieder eingegangen, so haben doch alle das unbestrittene Verdienst, Wege gemiesen oder bereitet zu haben, auf denen nun, in der neuen Zeit, die Frauen mutig ihrem Ziele, in Beziehung des weiblichen Kulturwillens in unser Volk zu leben, nachgehen können.

So hat, neben den praktischen Gesichtspunkten, uns aus der Geschichte der gewesenen oder noch bestehenden Kulturwerke Belehrung und Anregung zu holen, uns auch die Dankbarkeit gegen die Pionierinnen der Frauenbewegung veranlaßt, vor unserer Leserin das Streben und Wirken dieser Frauen wieder aufleben zu lassen! Die Schriftleitung.

\*\*) „Memoiren einer Idealistin“ von Malwida von Meysenbug. Neue Auflage. Schuster & Schoffier, Berlin-Leipzig, 1906.



berichtet, daß sie es mit wachsender Lust getan hätten. Das läßt sich leicht begreifen, denn sie lehrten einer bildungs-  
hungrigen Zuhörerschaft. Frauen verschiedenster Vorbildung (die  
Armen hatten freien Eintritt) und des verschiedensten Alters  
kamen zusammen; Großmutter, Mutter und Tochter hörten die  
gleiche Vorlesung. „Laß dich gelüften nach der Männer  
Bildung.“

Es wurde gelehrt: Sprachlehre, Literatur, Französisch, Ge-  
schichte, Geographie, Geschichte der Religionen, Formenlehre,  
Gesang, Zeichnen, Physik; jedes Fach, mit wenigen Ausnahmen,  
einstündig in der Woche. In einem besonderen Kursus wurden  
Schillers Gedichte besprochen.

Eduard Spranger hat recht, wenn er meint, daß dies Pro-  
gramm nach der heutigen Auffassung eins sei, das sich nur die  
oberflächliche Allgemeinbildung als Ziel gesetzt habe. Ja, ge-  
wis, so wird es jede Frau heute empfinden, die nur einiger-  
maßen mit den Bildungsfragen unserer Zeit bewachsen ist.  
Aber die Kraftquellen der weiblichen Bildung waren damals  
noch nicht entdekt, sie wurden nur geahnt von Frauen wie von  
Emilie Wüstenfeld, die auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit  
der Frau zu den notwendigen Vorbedingungen ihrer Höher-  
entwicklung rechnete — der Gedanke der beruflichen Ausbildung  
in seiner ganzen Tragweite lag dem öffentlichen Bewußtsein  
noch fern. Es waren die Schillerischen Frauen, die dem Ideal  
der damaligen Zeit entsprachen, die Frauen, die die himmlischen  
Rosen ins irdische Leben flecten, die wachsam das ewige Feuer  
schöner Gefühle mit heiliger Hand pflegen. Harmonie,  
Schönheit.

Die Hochschule war verbunden mit einem Kindergarten und  
einer Elementarklasse. Das Interesse für die Erziehungsfragen  
lag in der Zeit. Ein bewußtes Bildungsideal ist untrennbar  
von der Anteilnahme an den Erziehungsfragen. Pestalozzi hatte  
bis 1827 gelebt, seine Gedanken hatten in die Welt hinein-  
gelenkt, in Friedrich Fröbel war ihm ein Jünger entstanden,  
der zugleich der Schöpfer des Kindergartens war. Der Kinder-  
garten aber ist nicht nur als eine äußere Erziehungsform ge-  
dacht; er ist eng verbunden mit dem klassischen Bildungsideal  
des 18. Jahrhunderts, denn Fröbel fordert auch schon für das  
Kleinkind die harmonische Ausbildung aller seiner Anlagen und  
seiner Kräfte. M. v. Meißeburg rühmt die Forderung von  
Fröbel, die Selbsttätigkeit und den Schöpfertrieb im Kinde zu  
wecken, das künstlerische Element in ihm wach zu rufen. „Ich  
sah das System des Kindergartens hier zuerst in der Praxis  
und war entzückt davon. Mit der Grundidee Fröbels, daß die  
Erziehung heinake vom ersten Lebensstage beginnen sollte,  
stimme ich ganz überein. Jede Mutter sollte daher mit diesen  
Ideen bekannt sein. — In unserer Hochschule war auch ein  
spezieller Kursus für Kindergärtnerinnen, und diese reizende  
Bestimmung schien mir ganz besonders anziehend für junge  
weibliche Wesen zu sein. Daß Fröbel die erste Erziehung der  
Kinder nur weiblichen Händen anvertraut wissen wollte, war  
wieder ein bequellender Gedanke für mich.“ Die Hochschule  
bildete in einem Jahre 22 Kindergärtnerinnen aus.  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Frau und die Volksgesundheit

Von Dr. med. Ilse Dzagunn, Berlin, Mitglied des Preussischen  
Landesgesundheitsrates

Wir alle wissen, daß die Volksgesundheit durch Krieg und  
Nachkriegszeit schwer erschüttert ist. Zwar hatte der Beginn der  
zwanziger Jahre eine leichte Besserung in den Ernährungsverhält-  
nissen der Kinder gebracht. Der Gewinn wurde jedoch durch den  
Inflationsommer 1923, der als Folge der Ruhrbesetzung den  
Zusammenbruch unserer Währung und damit unserer wirtschaft-  
lichen Verhältnisse brachte, wieder zunichte gemacht und unsere  
bedauernswerte Jugend in einen Zustand zurückversetzt, der sich  
dem gesundheitlichen Tiefstand der letzten Kriegszeit näherte. Seit  
kurzer Zeit geht es mit der Zunahme des Gewichts und des  
Längenwachstums wieder langsam voran, aber vor jedem Winter  
gittern wir aus Furcht, daß Arbeitslosigkeit und die damit ver-  
bundenen Ernährungschwierigkeiten, Krankheitshäufungen usw.  
sich erneut in dem Gesundheitszustand unseres Volkes, besonders  
unserer Jugend, auswirken könnten. Dabei sind die Kriegsschäden  
noch lange nicht als überwunden anzuspreehen. Zwar sind  
unsere Kinder im allgemeinen wieder besser ernährt, aber eine  
ganze Reihe von Erkrankungen, die in größerer Häufigkeit auf-  
traten als früher, weisen auf ernste, nicht so schnell reparable  
Schädigungen hin, zumal eine ihrer Hauptursachen, die entsetzliche  
Wohnungsnot, noch besteht und auf Jahre hinaus noch anbauern  
wird. Wie schwer diese Wohnungs- und Bettentnot sich auswirkt,  
möge eine kleine Untersuchung von mir zeigen, die ich in Familien  
von Fortbildungsschülerinnen angestellt habe. Es ergab sich, daß  
in 80% ein Schlafen der Eltern und Geschwister, nach Ge-  
schlechtern getrennt, unmöglich war. Und dabei handelte es sich  
um Jugendliche im Alter der Entwicklungsreife. In den  
Familien der Hand- und Gewerbe-Schülerinnen waren in 11  
bis 84% nicht für jede Person ein eigenes Bett vorhanden, eine  
Zahl, die bei den ungelerten Arbeiterinnen auf 47% stieg. Daß  
sich hieraus nicht nur gesundheitliche, sondern auch sittliche Ge-

fahren ergeben, liegt auf der Hand, zumal bei der weiten Ver-  
breitung des Abvermietens einer Schlafstätte an Fremde, das bei  
den beschränkten und bedürftigsten Verhältnissen am häufigsten  
erfolgt, um den geringen Verdienst noch mitzunehmen. Aber  
nicht nur der Übertragung von Krankheiten wird durch die engen  
Räume Vorhub geleistet, auch die Körperpflege und Reinlichkeit  
wird durch sie auf das äußerste erschwert. In großzügiger  
Weise hier Mittel zur Wehlfürde zu finden, ist im gegenwärtigen  
Angebot schwierig, fast unmöglich. Lebhafteste Förderung der  
Kleingartenbewegung, um den größten Teil der außerberuflichen  
Tätigkeit in frischer Luft bei gesunder körperlicher Betätigung zu  
verbringen, Kräftigung und Stärkung des Körpers durch Leibes-  
übungen können wenigstens in etwas die größten Wohnungs-  
schädigungen ausgleichen.

Von den Krankheiten, die besonders die Gesundheit unserer  
Volkes gefährden, sind neben der Rachitis die drei großen Volks-  
feinden, Tuberkulose, Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten zu  
nennen.

Die Rachitis ist eine ausgesprochene Wohnungs- und Ernährungs-  
krankheit, Licht, Luft und Sonne sind ihre besten Bekämpfungsmittel,  
daneben eine zweckmäßige Ernährung, in der die Vitamine, die  
Zusatznährstoffe, wie sie besonders in frischem Obst und Gemüse  
enthalten sind, nicht fehlen dürfen. Zeichen der Rachitis sind die  
Verkrümmungen der Gliedmaßen und der Wirbelsäule, die Ver-  
engerung des Beckens, die besonders für die generative Tätigkeit  
der Frau verhängnisvoll ist, daneben die Blässe der Haut-  
farbe und die Schläffheit der Muskulatur. Wird die Rachitis  
nicht rechtzeitig und ausreichend behandelt, führt sie in einer  
großen Anzahl von Fällen zu dauerndem Krüppel- und Siechstum.

Die Erkenntnis, daß es möglich ist, bei rechtzeitiger Behand-  
lung dem Krüppeltum vorzubeugen oder es zu heilen, hat zu dem  
preussischen Gesetz eines Krüppelfürsorgegesetzes ge-  
führt, das Ärzten, Fürsorgern, Lehrern die Pflicht auferlegt, von  
jedem ihnen zur Kenntnis gelangten Krüppelfall Anzeige zu er-  
statten. Die Krüppelfürsorgestellen leiten dann die notwendigen  
Seitmaßnahmen ein.

Das Gesetz allein aber, wie manches andere Gesundheitsgesetz,  
das in den letzten Jahren geschaffen worden ist, vermag keine  
Abhilfe zu bringen. Hier bedarf es der tatkräftigen Mithilfe  
unserer Frauen und Mütter, die recht eigentlich zu Hüterinnen  
der Gesundheit berufen sind. Die Mutter, die ihr Kind mit  
Sorgfalt pflegt und betreut, wird schon die ersten Anzeichen der  
Rachitis an der leichten Krümmung der Unterschenkel, an den  
aufgetriebenen Hand- und Fußgelenken, an der weichen Schädel-  
decke erkennen und mit zweckmäßiger Ernährung und Pflege  
etwaigen Verschlimmerungen vorbeugen. Sie wird ihr Kind mit  
angeborenem Klumpfuß oder Schiefhals schon in den ersten  
Lebenswochen zum Arzt bringen und mit einfachen Maßnahmen  
— ein paar Verbänden und Massage — Heilung herbeiführen  
lassen, die bei Vernachlässigung blutige Operationen ohne die  
Sicherheit gänzlicher Heilung erfordern.

Was hier an dem Beispiel der Rachitis gezeigt worden ist,  
das gilt auch für andere Erkrankungen. Ebenso wie die Rachitis  
ist auch die Tuberkulose eine Wohnungs- und Ernährungs-  
Tuberkulosegesetz, das die Anzeigepflicht für Todesfälle  
und Fälle von ansteckender Tuberkulose vorsieht, wird seinem  
Zweck, die Tuberkulose wirksam zu bekämpfen, nur dann er-  
reichen, wenn die wichtigsten Tatsachen über diese verheerende  
Volkserkrankung hinreichend bekannt sind. Auch hier ist es wieder  
die Mutter, die wissen muß, daß nicht die Vererbung der Tuberku-  
lose von Bedeutung ist, sondern daß die Ansteckung durch frische  
Menschen erfolgt. Dienstmädchen, Pflegerinnen, Großeltern, denen  
die Kinder anvertraut sind, Spielgefährten, frische Nachbarn oder  
Freunde, die häufig die Kinder besuchen und mit ihnen spielen  
und zärtlich sind, wogu das liebliche Wesen der Kleinen so oft  
herausfordert, können dabei den tödlichen Keim auf die armen  
Kleinen übertragen. Bei der Wahl der Hausgenossen und aller,  
die mit den Kindern, besonders den allerjüngsten, in Berührung  
kommen, muß man sich deshalb die Gewißheit verschaffen, daß  
die Betroffenen gesund und vor allem frei von Tuberkulose sind.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechts-  
krankheiten, das jetzt wieder erneut den Reichstag beschäf-  
tigt, sucht als Gesundheitsgesetz in erster Linie die Kranken zur  
ärztlichen Behandlung und Heilung zu bringen. Dabei gibt es  
die Mittel an die Hand, bei Verantwortungslosen und Säumigen  
auch Zwang anzuwenden. Das schwierige Problem der Prosti-  
tution wird nicht mehr durch unwürdige Ausnahmestimmungen  
für die Frau, durch die vom gesundheitlichen und sittlichen Stand-  
punkt gleich schädliche Reglementierung zu lösen gesucht, sondern  
durch die die Mitarbeit der Frauen verlangende vorbeugende und  
helfende Tat der Pflegeämter. Aber auch hier muß die negative  
Aufgabe der Bekämpfung dieser verheerenden Volksseuche, die  
besonders unter den Jugendlichen, und sogar unter den Kindern  
immer mehr zu sich greift — in einem Berliner Krankenhaus  
kamen in einem Jahre über 50 Fälle von Geschlechtskrankheiten  
bei Kindern zur Behandlung — durch die positive Aufgabe einer  
gesunden sexuellen Erziehung ergänzt werden. Hier  
gilt es, weit über sexuelle Aufklärung hinaus, die, wenn sie nur  
aus Furcht vor Geschlechtskrankheiten zur Enthaltsamkeit führt,  
keinen ethischen Wert hat, unsere Jugend zu Menschen zu er-  
ziehen.



geben, in dem Wissen und Wille sich paart, mit Keuschheit und Ehrfurcht auf dem Gebiete des Geschlechtslebens, in denen ein starkes Verantwortungsgefühl lebendig ist, das bei der Beschäftigung in dem Ehepartner auch den Vater und die Mutter des kommenden Geschlechtes zieht.

So zeigt sich uns überall als Kern der Frage, daß nicht Gehege und Verordnungen, nicht Aufklärung und Unterricht, sondern ernste straffe Erziehung, der reine sittliche Wille des Einzelnen, die innere Gesittung des Volkes, vor allem unserer Mütter das wesentliche ist, um ein Volk gesund an Körper und Seele zu erhalten.

Die Reichsgesundheitswoche, die in der letzten Aprilwoche dieses Jahres an allen Orten für alle Kreise der Bevölkerung stattfindet, hat sich das Ziel gesetzt, für diese großen Fragen der Volksgesundheit das Verständnis zu wecken. Sie will das gleichfalls in einer Gesinnung tun, die nicht nur Wissen übermitteln, sondern Verantwortung weckt, die den allein erfolgreichen Weg vom Wissen zum Gewissen beschreitet. Neben der Jugend liegt hier eine Aufgabe für die Frau, für die Mutter. Ihr zu dienen ist Dienst am Volk.

## Jean Pauls „Erotische Akademie“

Von Anna Bloss, Stuttgart

Wohl keinem Dichter sind Frauenherzen in solcher Menge zugefliegen wie Jean Paul. Selbst Goethe hat kaum eine so starke Anziehungskraft auf das weibliche Geschlecht ausgeübt, dem sich doch auf allen Wegen holde Blüten zuneigten. Jean Paul war wie die Flamme, in die die Schmetterlinge flogen, einerlei, ob sie sich die Flügel verbrennen. Und zwar waren es Frauen aus allen Gesellschaftsklassen, bürgerlichen und aristokratischen, berühmte und namenlose, und nicht nur Frauen, die sich vorübergehend im Glanze des berühmten Dichters sonnen wollten. Verschleierte wollten auch ihre alltäglichen hochberühmten Namen eintauschen gegen das Glück, einfach Frau Richter zu heißen. Es ist fast ein Wunder, daß Jean Paul verhältnismäßig bescheiden blieb gegenüber den Triumpfen, um die ihn viele beneideten. Es ist auch fast ein Wunder, daß die Frau, die er schließlich zur Lebensgefährtin erkor, durch nichts berühmt war, als durch ihr liebenswürdiges Wesen, und daß die Frau, zu der er sich in seinen letzten Lebensjahren in treuer Freundschaft hingezogen fühlte, eine ganz einfache Gastwirtin war, die eben um dieser Freundschaft willen der Nachwelt unbergänglich geliebt ist, das ist die „Hollwenzeln“. Was sein, daß die Neigung zum Einfachen in der Frau eine lebendige Erinnerung war an seine gute treue Mutter, die als Witwe mit soviel Sorgen und Not ihre Söhne aufzog. Es ist ganz rührend, wie Jean Paul nach ihrem Tode einen Nachlaß von 38 Gulden fand, über deren Erwerb sie in einem Brieflein „Mein Erspornenes“ Rechenschaft ablegte. — Die Preise, die sich überall rasch da bildeten, wo Jean Paul sich eine Weile aufhielt, hat er selbst seine „Erotischen Akademien“ genannt. Es war ja die Zeit, wo sich in Deutschland vielfach solche Freundeskreise bildeten, wie z. B. der „Tugendbund“. Aber bei den „Erotischen Akademien“ war Jean Paul stets der Mittelpunkt, und sie gingen auseinander, wenn er den Ort wechselte. — Die erste „Erotische Akademie“ um Jean Paul bildete sich in Hof, wohin er nach seinen Studien in Leipzig gegangen war, um mehr eigenen Neigungen zu leben. Hier hat er einmal die Preisfrage aufgeworfen: „Wie weit darf die Freundschaft gegen das weibliche Geschlecht gehen und welcher Unterschied ist zwischen ihr und der Liebe?“ Das Gefühl, mit dem er alles, was ihm an junger und schwärmerischer Weiblichkeit begegnete, umfing, pflegte er seine Unversattheit zu nennen, und er war der Meinung, daß jede Einzeliebe, wenn nicht mit dem ersten Fuß, so doch mit dem zweiten sicher ihr Ende erreiche. Das hinderte nicht, daß es ab und zu zu einer, allerdings meist bald gelösten Verlobung kam. Damals in Hof war Jean Paul ein blasser, blauäugiger, aber geistreicher Kandidat, um den sich eine Schar meist wohlhabender Bürgertöchter reichte. Wie alle echte Jugend, juchzten, schwärmten, weinten sie gemeinsam süße Tränen. Niemals nahm es diese „Erotische Akademie“ ernst mit des Dichters Versicherung, daß sie um solcher, in seiner Gesellschaft verlebten Stunden willen von Prinzessinnen und Gräfinnen beneidet werden würden. — Und doch wurden ihm nicht lange danach schöne und geistreiche Aristokratinnen zu einer weit gefährlicheren „Erotischen Akademie“. Eingeleitet wurde diese Epoche in Jean Pauls Leben durch einen Brief der Frau von Kalb, die ihn nach Weimar lud mit den verführerischen Worten: „Zwei Drittel des Frühlings sind vorüber, wie ich eben im Kalender sehe: die Bäume stehen noch unbelaubt im schönen Park, die Nachtigall hat noch nicht gesungen, und Sie — waren noch nicht hier. Alle Zeichen des Frühlings bleiben aus.“ Am 10. Juli 1796 kam Jean Paul nach Weimar, ein dreißigjähriger schlanker Mann mit blauen Augen, lockigem, blondem Haar. Charlotte war damals fünfundsiebzig Jahre. Sie hatte sich einst in Mannheim bei jungen Mäuerdichters Schiller schwärmerisch und liebevoll angenommen. Friedrich Hölderlin genoss als Hauslehrer ihres

ältesten Sohnes ihre mütterliche Güte und Fürsorge. Als Jean Paul kam, wollte sie sich scheiden lassen, um ihn zu heiraten, bekehrte ihn aber, als er auf ihre Pläne nicht einging, eine herzliche Freundschaft. Zu ihr gesellten sich nun eine Reihe weimarischer Damen, die den Dichter um die Wette verwöhnten, das Fräulein von Göchhausen, Fräulein von Zmhof, Frau von Steinhof, Frau von Wertheim, zwei Fräulein von Sebach, Fräulein von Weust, Corona Schröter. „Hier sind alle Mädchen schön“ berichtet Jean Paul begeistert. Gefährlich wurde den Mitgliedern dieser weimarischen „Erotischen Akademie“ die berühmte Juliana von Krübener, — die Mutter der Heiligen Allianz. Sie war einst sündiges Weibkind, dann fromme Veterinär, Schalltängerin, Prophetin, Romanschreiberin und Politikerin, vor allem bekannt als Seelenfreundin und Beraterin des Jaxen Alexanders des Ersten, der das Bündnis mit Preußen und Oesterreich schloß, und die Jean Paul in Hof besuchte. — Bald lehrte er aber wieder zu seiner „Titanide“, Charlotte von Kalb, nach Weimar zurück. Wieder sammelte sich ein Kreis von Aristokratinnen um den „Vieligeliebten“. Mit einer von ihnen, Karoline von Feuchtersleben, kam es auch zu einer richtigen Verlobung gegen den Widerstand der Familie. Doch auch dieses Bündnis wurde gelöst, und Jean Paul verlobte sich bald mit seiner späteren Frau Karoline Mayer, der Tochter eines Berliner Obertribunalsrats. — Vor der endgültigen Verlobung bildete sich aber noch in Berlin eine „Erotische Akademie“ um Jean Paul. Ihr gehörte Frau von Chézy, die Enkelin der „Karlshin“, an, ferner Rachel Levin, Henriette Herz, Dorothea Veit, die spätere Gattin Friedrich Schlegels, aber auch wieder eine Reihe von Aristokratinnen. Henriette Herz erzählt darüber: „Richter war im allgemeinen in Berlin nicht eben wählberisch hinsichtlich seiner Wohnungen, und einmal hatte er sich in dem Hause in der neuen Friedrichstraße, in welchem ich wohnte, ein ziemlich schlechtes Stübchen im Hofe gemietet. Dies hinderte jedoch nicht, daß die ausgezeichnetsten und vornehmsten Damen dort bei ihm vorzufahren und ihn besuchten.“ — Die Ehe mit Karoline Mayer gestaltete sich in den ersten Jahren sehr glücklich. Allgemein wurde die Güte und Liebenswürdigkeit der jungen Frau gerühmt und Jean Paul berichtet von ihr: „Sie hat mehr Verstand als ich.“ Aber der Himmel blieb nicht ungetrübt. Auch der Ehemann Jean Paul übte seinen Zauber aus auf die Frauen. Ein junges Mädchen Maria Luise aus Mainz ging sogar aus unglücklicher Liebe zu ihm ins Wasser. Stark gefährdet aber wurde die Harmonie der Ehe durch die Beziehungen Jean Pauls zu Sophie Paulus in Heidelberg. Es gehörte damals die ganze Seelengröße der Gattin dazu, Jean Paul, als er voller Reue zu ihr zurückkehrte, wieder an ihre Herz zu nehmen. „Die Lebensgefährtin eines berühmten Mannes hat einen hohen Beruf“, schrieb ihr damals Ernestine Wof. Auch in Stuttgart fand sich noch einmal im Jahre 1819 eine Akademie schöner und kluger Frauen um Jean Paul zusammen, allerdings ohne noch das Wort „erotisch“ zu verdienen. Hier waren es Caroline von Humboldt, die Medaletin des Cottaschen Morgenblattes Therese Huber, Frau von Cotta, die Gattin des Bildhauers Dandner und andere. „Bekannt und beliebt bin ich hier hinlänglich“, berichtet Jean Paul von diesem Stuttgarter Kreis. Aber er fügte auch gleich hinzu: „Ich suche Ruhe, vermeide überstehende Liebe.“ Heinrich Boß schrieb über Jean Pauls Aufnahme in Stuttgart: „Sehr viele geniale und in seinem Geist verlebte Damen, die schon Wind von seinem Kommen gehabt, stürmen auf ihn zu, unwinden ihn mit Rosen und setzen Kränze von Nelken und aufgesparten Lilien auf sein heiliges Haupt.“ — In die höchste Aristokratie kommt Jean Paul dann noch einmal auf Schloß Löbichau im Altenburgischen. Hier hielt die letzte Herzogin von Kurland, Dorothea, Hof. Zu dieser Akademie stellte sich die weithin berühmte Elisa v. d. Mede, ferner die Herzogin Wilhelmine von Sagan, die Fürstin Pauline von Hohenzollern, die Herzogin Johanna Alerenza di Belmonte, die Gräfin Dorothea Périgord. Außerlich hatte Jean Paul wohl wenig Anziehendes mehr, aber auch die Fürstinnen verwöhnten ihn um die Wette, so daß er sogar seinen geliebten Pudel mit in den Abendballen nehmen durfte, und sein Herz schwante hin und her zwischen den Gräfinnen und Herzoginnen, die sich ihm über alles Erwartetes huldreich zeigten. — Nun aber wurde es Abend um den soviel Geachteten und Verwöhnten. Die letzte Frau, die ihm neben seiner Gattin in Bewunderung und Treue anhing, war schließlich die Wittin der Hollwenzeln. „Ach du lieber Gott, erhalte mir doch den herrlichen Mann, der meinem Namen soviel Glück und Ehre und Reputation gebracht hat“, rief sie aus, als sie Willibald Alexis von den täglichen Besuchen Jean Pauls erzählte. — Wir können uns heute kaum einen Begriff von solchen „Erotischen Akademien“ machen, wie sie sich um Jean Paul gebildet hatten. Wir sind wohl auch zu nüchtern geworden, um solche Schwärmerie zu verstehen, wie sie diesem „Frauentob“ zuteil wurde. Er war seiner Zeit der Dichter der Liebe. Daß er mehr war, „ein Kämpfer der Freiheit, des Denkens und des Frühens“, wie Ludwig Börne ihn nannte, das hat auch unsere Zeit noch nicht voll erfasst.



# Die körperliche Erziehung der Frau

Von Elisabeth Matthes, Halle

Im vorigen Jahre veranstaltete der Bund deutscher Frauenvereine in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reichsausschuß für Leibbesitzungen in Berlin eine „erste öffentliche Tagung für die körperliche Erziehung der Frau“, auf welcher neun Vorträge gehalten wurden, die in Buchform erschienen sind („Die körperliche Erziehung der Frau.“ F. A. Herbig, Berlin. Broschüre 2 M.). Die Veranstaltung begegnete in der gesamten Frauenwelt außerordentlichem Interesse, was wohl die Teilnahme von 900 Frauen aus allen Kreisen und Berufen beweisen hat. Und so ist es zu begrüßen, daß auch denen, die nicht persönlich anwesend sein konnten, die Vorträge übermittelt werden können, hoffentlich ansehnend, mitzuhelfen an der Weiterarbeit dieser heute so wichtigen Frage der körperlichen Erziehung der Frau. Von den sich durchweg auf erfreulicher Höhe haltenden Vorträgen seien hier nur einige herausgehoben. Dr. Gertraud Bäumer stellt ihrem Vortrag „Zur weiblichen Körperkultur“ das schöne Wort Platos voran: „Wer das Schöne liebt, was liebt er?“ „Daß es ihm werde.“ In den Ausführungen legt sie dar, daß es sich nicht um Förderung des Turnens allein, also um einen Teil der weiblichen Bildung handelt, sondern um das Bildungsproblem überhaupt, dessen Ziel ist: neue Erziehung von Leib und Seele. Bildung und Buch waren bisher die unlöslichen Begriffe des gebildeten Menschen; jetzt aber kommt hinzu die Körperbildung. Nicht als ein Mittel nur zur Straftentfesselung, sondern als notwendiges Teil zur Erfassung des ganzen Menschen. Wie schon die Griechen die Idee der Bildung als eine untrennbare erfaßt haben, so müssen auch wir zu einer Harmonie des psychophysischen Menschen kommen. In der heutigen Zeit des Verfalls müssen wir wieder körperliches Wert- und Würdegefühl bekommen; das Mädchen muß wieder lernen, körperlich stolz zu werden. Die Führung für die körperliche Bildung der Frau kann nur in den Händen der Frau liegen.

Dr. med. Verta Sachs spricht über „Die körperliche Erziehung der Frau vom ärztlichen Standpunkt“. Der harte Lebenskampf zwingt auch die Frau zu körperlicher Schulung. Die Anforderungen an die berufstätige Frau, ebenso wie an die Hausfrau und Mutter erfordern eine Erhöhung der weiblichen Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft. Aber die Übungen dürfen den Rahmen der gegebenen Anlagen nicht überschreiten. Die Frauen sollen es den Männern nicht gleich tun, jedoch soll die Frau auch kein abgegründetes Männerturnen treiben, sondern Reibübungen ihrer Eigenart entsprechend. In Haven anatomischen Ausführungen weist Frau Dr. Sachs darauf hin, wie, richtig, körperliche Übungen dem weiblichen Geschlecht notwendig sind vom Kindesalter an bis in die späten Lebensjahre.

Auch die vorzüglichen Ausführungen von Frau Dr. med. Heusler-Gedenhagen dürften vielen Leserinnen Aufklärung und Anregung bringen.

Frau Eise sich fordert „Körperliche Erziehung der Frau im Hinblick auf die Berufstätigkeit“. Ausgehend von der Schädigung des weiblichen Körpers früherer Jahrzehnte durch ungewöhnliche Kleidung, leitete sie über zu den schwereren Schädigungen der Frau der heutigen Zeit durch das Hineingestelltsein in die Berufsarbeit, Erlernen der richtigen Arbeitsbewegungen und — wenn das nicht ausreicht, um Uebermüdung zu verhindern — Entspannung innerhalb des Berufes. Beides ist erfreulicherweise schon bei der Deutschen Reichspost eingeführt. Daß es auch in die anderen Berufe komme, müsse alles helfen: Arbeitgeber, Gewerkschaften, Betriebsräte, Gewerbeaufsicht, Sozialversicherung. „Das Leben voran!“ werde der Beruf.

Professor Dr. Margarete Streicher, Wien, macht uns mit den Frauennaturen in Oesterreich bekannt. Hier spricht die Frau vom Fach. Sie entwickelt zunächst die Lehrpläne des Schulturnens bis hinauf zur Oberschule für die 18jährigen; denn sie sagt, die Erneuerung müsse von der Gestaltung des Schulturnens ausgehen. Vom 6. bis zum 18. Lebensjahre haben Knaben und Mädchen die gleichen Lehrpläne. Die Differenzierung nach der Eigenart der Geschlechter ergibt sich dadurch, daß Lehrer Knaben, und Lehrerinnen Mädchen unterrichten. Der Turnunterricht bildet durchaus einen Teil der Gesamtziehung, daher auch Zusammenarbeit des ganzen Lehrkörpers. Der erste Satz im Lehrplan für die körperlichen Übungen heißt: „Einblick in die Bedeutung gesunden Lebens für den einzelnen und für das Volk, Bedeutung des Willens zu reiner Gestaltung des häuslichen und des öffentlichen Lebens.“ Der Unterricht gliedert sich nach Form- und Leistungsschulung. Alle Arbeit in der Turnstunde ist Formschulung, weil sie hilft, den Körper zu formen, gut zu formen, Viel Gutes an Erkenntnissen einer richtigen Formschulung haben uns die neuen Systeme gegeben. Leistungsschulung regt die Körperfunktionen an, wenn sie nicht übertrieben wird. Aber abgepflegt empfänglich bleibt für den seelischen Wert der Leistung, vermeidet Ueberübung von selbst.

Auch der Artikel „Neue Wege im Mädchenturnen“ von Frau Marie Först, der einen Ueberblick über die Programme der verschiedenen Turnmethoden gibt, wird großes Interesse erregen, wie auch Frau Anna Krüger mit ihren Ausführungen über „Form und Bewegung des Frauenkörpers in der darstellenden Kunst“. In geradezu meisterhafter Beschränkung der ungewöhnlichen Stofffülle gab die Rednerin einen feinsinnigen Ueberblick über die Stellung des Künstlers zur Frau in den verschiedenen Kulturen, abschritten von der Antike bis zur modernen Kunst. Anna Krüger fordert von der heutigen Frau, daß sie sich des Wertes und der Verpflichtung gegen ihren Körper bewußt werde, wodurch sie auch der Kunst diene.

„Der Sport und seine Eingliederung in die Erziehung des weiblichen Geschlechts“ von Frau Hedwig Feinling, „Körpererziehung und Musik“ von Prof. Charlotte Pfefferle seien nur kurz erwähnt.

So haben wir in vorliegendem Buche ein Werk vor uns, das dem Straben der Mednerinnen der Tagung weiteste Verbreitung sichert und damit die Früchte, die wir im Interesse unserer Volks-gesundheit und Volkserziehung ihrem Willen wünschen!

# Berspielte Leute

Von Helene Böhlau

Nachdruck verboten II

Und wieder ein andres Bild läßt er in seiner Seele auftauchen, während durch die tiefgrünen Baumkronen über ihm die Nachmittagssonne ihre Pfeile schießt: die Erde eine Käseugel, bedeckt mit Milben. Er schaut darauf hin Jahr für Jahr, Tag für Tag und Stunde für Stunde, unaussprechlich. Und da kommt es ihm vor, daß auf der kleinen Kugel immer dieselben Milben ihr Wesen treiben. Es wimmelt und krabbelt immer gleichmäßig. Er bemerkt gar nicht, daß, während er auf die Kugel schaut, die Milben schon unzählige Male gewechselt haben. Ihn scheinen sie immer dieselben zu sein. Es sind aber Generationen für ihn unmerklich gekommen und gegangen, haben Schicksal gehabt, ihr Keimen, Wachsen, Welken und Sterben.

Er hat nichts davon wahrgenommen, trotzdem er aufmerksam beobachtet hat. Es ist im Grunde ungewohnter unbedeutend, ganz unmerklich, was auf dem Käseball geschieht.

Jetzt denkt er an Vori — und sein ganzes Herz steht gleich in Flammen. Diese unsichtbaren Begebenheiten im Milbenbauern sind unheimlicher Art — nicht wahrzunehmen von dem, der das Milbenbällchen beschaut — und für jede einzelne Milbe ins riesenhafte gehend. Was ist so einer Milbe das ganze Weltall! Es wiegt das Milbenbewußtsein nicht auf. Jedes Bewußtsein ist größer als alles, was besteht. Mit jeder Milbe stirbt die ganze Welt.

Damit war er so weit wie zuvor. Er wollte einschrumpfen lassen, was ihn beängstigt, während ihm das aber gelungen zu sein schien, wuchs das, was ihn beglückte, ins ungeheure.

Das Leben und das Fühlen unter sich zu bekommen, ist keine Kleinigkeit. Es geht damit so zu, als wollten wir ein Rieseneisenerbe in ein kleines Faß zwängen. Ein Teil ist gleichlich darin, wir stampfen's ein, das andre, was überfließt, wird schon auch noch hineingehoben — das hat sich inzwischen aber auf Unmöglichkeit aufgebläht, je mehr wir den einen Teil eingupresen versuchen.

Verflucht, denkt er, und wenn es mir auch gelänge, die ganze Schnaafese Größe und Herrlichkeit einschrumpfen zu lassen, wenn Schnaafes nicht mittun, was ist damit geschehen! So beschloß Heinrich Delwein, nicht auf das Bild der Menschen, hat, oder besser der Milben, zu schauen, sondern sich nur mit Schnaafes zu beschäftigen, und zwar mit den Schnaafes, wie sie selbst erschienen, mit den vortrefflichen, hochangesehenen Schnaafes, mit den Schnaafes, die mehr Wert in ihren eigenen Augen hatten, als das ganze Weltall, mit den Schnaafes, mit denen das Weltall ein, zwei, drei, vierfach — nein fünffach (Tante Heimlich) zugrunde gehen würde.

So wandelte er im Sten auf und nieder. Die hohen Baumkronen rauschten und flüsternten leise, kaum hörbar, und die runden Sonnenbilder auf dem dunklen Erdbereich gitterten und flirrten.

Wenn er in der stillen Natur einsam seinen Gedanken nachhing, war er immer ganz er selbst. Seine Gedanken machten unbehindert ihre Sprünge und er war unbeeinflusst.

So auch jetzt.

Er war wohl tief erregt, aber er kam nicht aus der Fassung, sondern war gewissermaßen sein eigener Zuschauer. Ganz anders den Menschen gegenüber, da war er augenblicklich bestaunt, fremd bemüht, wurde stumpfer im Denken, verlor, seine besten Kraft beraubt.







# Luise Scheppler

## Ein Beitrag zur Geschichte des Kindergartens

Von Johanna Fridr. Kötlin

In den Tagen, in denen die älteste Anstalt für Berufserziehung der Frau, der Letteverein, das 60jährige Bestehen feiert, sei der schlichten Begründerin eines der wichtigsten Frauenberufe gedacht, der ersten „Kindergärtnerin“ Luise Scheppler. Wenn wir heute unsere modernen Kindergärten und Kinderbewahranstalten betrachten und in ihrer fortschreitenden Verbollkommnung in sanitärer wie in erzieherischer Hinsicht bewundern, so wissen die allerwenigsten, daß die eigentliche Schöpferin dieser Einrichtungen ein armes Bauernmädchen gewesen ist, die Dienstmagd eines elässischen protestantischen Pfarrers. Luise Scheppler ist in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts im Elsaß geboren, in einem Lande, dessen Geschichte eine einzige Kette kriegerischer Verwicklungen bedeutete, mit all dem Leid und den schlimmen Folgen, die wir Menschen von heute auch allzu genau kennen. Kaum waren die Wunden des Dreißigjährigen Krieges einigermaßen vernarbt, da brachten neue Kriege dem unglücklichen Land harte Schläge, und besonders das Steintal, die engere Heimat Luises, wurde aufs schlimmste getroffen, so daß es kaum noch bewohnbar war und die Wenigen, die dort aushielten, sich nur unter harten Entbehrungen des Lebens Notdurst sichern konnten. So kam es, daß Luises früheste Jugend von sehr trüben Bildern erfüllt war, bis mit dem Erscheinen des frommen, fleißigen und dabei sehr praktischen Pfarrers Oberlin eine bessere Zeit für die ganze Gegend anbrach. Er verstand es, in kurzer Zeit aus den Bewohnern des unfruchtbarsten Landes fleißige, geschickte Ackerbauer, Wege- und Weidenbauer zu machen, eine tatkraftige Krankenpflege einzurichten, Schulen zu bauen, Lehrer zu unterweisen, seine Gemeinde zu betreuen, kurz der gute Geist des Landes zu sein. In seiner Gattin fand er die treueste Gehilfin seiner Bestrebungen; und diese wurde bald aufs eifrigste unterstützt von einem armen, kleinen Bauernmädchen, das sie wegen seiner Geschicklichkeit, seines regsamten Geistes und seines warmen und tiefen Gemütes lieb gewonnen; von Luise Scheppler. — Bald nahm sie sich ganz als Magd in ihr Haus, unterwies sie im Haushalt, im Lesen und Schreiben, im Nähen und Stricken, und freute sich besonders über das herzliche Verhältnis, das sich zwischen der jugendlichen Magd und ihren Kindern entspann. Luise war die echte, rechte Kinderfreundin, die mit den Kindern kindlich zu spielen verstand, dabei aber nicht versäumte, den kindlichen Geist auf geschickte Art ernstlichen Dingen entgegenzuführen und in den Kleinen auf ungezwungenste Weise die Lust und Liebe zu nützlicher Beschäftigung zu wecken. Diese besondere Begabung des Mädchens sollte bald einem größeren Kreis zugute kommen. In ihren freien Stunden verstand es Luise, die auf der Dorfstraße herumspielende und faulenzende Jugend um sich zu versammeln; dann las sie vor, lehrte die Kinder buchstabieren und lesen und brachte mit mancher Mühe den Mädchen die Kunst des Nähens und Strickens bei. Im Winter sammelte sie die Kinder

in der Scheune des Pfarrers. Bald aber erkannte ihr reger Geist, daß mehr geschehen müsse. Ihr bisheriges Wirken hatte hauptsächlich die Schuljugend, bei der der Schulbesuch immerhin die Gefahr der Verwilderung milderte, sowie die größeren Mädchen, die den Strick- und Nähunterricht besuchten, umfaßt. Mit Sorge aber sah sie die Kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kinder, deren Eltern in Wald und Feld hinaus mußten, sich selber überlassen und allen Gefahren schutzlos preisgegeben. Da begann sie mit Unterstützung des Pfarrerspaars, das ihrem Tun mit herzlicher Freude zusah, auch die Kleinen um sich zu sammeln und in mütterliche Pflege zu nehmen. Sie wusch und reinigte sie, setzte sie in Reih und Glied, erzählte, sang und spielte mit ihnen, kurz, sie schuf den ersten Kindergarten. — Bald hatte sie die Freude, ihr bescheidenes Werk blühen und wachsen zu sehen. Der Pfarrer sorgte für die Beschaffung heller Räume, für Bilder und Anschauungsmittel und interessierte sich eifrig für das Wirken seiner treuen Luise, die neben der Sorge für die unentgeltlich betreuten Kleinen im Alter von 3 bis 7 Jahren dennoch nie etwas von ihren häuslichen Pflichten im Pfarrhaus versäumte, besonders nicht, als ein unerwarteter Tod die Pfarrerin dem Gatten entriß. In dieser vielseitigen Tätigkeit erlahmte sie keinen Augenblick, bis nach dem Tode ihres von ihr sehr verehrten Pfarrers dessen Schwiegerohn an seine Stelle trat und die Tochter als junge kräftige Hausfrau die Nügel in die Hand nahm. Nun konnte sie sich ganz ihren sozialen Aufgaben widmen. So eifrig sie aber auch ungeachtet eintretender Altersbeschwerden als Pflegerin der Kranken und Armen war, ihr liebtes Werk war und blieb ihre Kleinkinderschule. Auch die Verwaltung einer von dem verstorbenen Pfarrer gemachten Stiftung zur Ausbildung von Lehrerinnen für die Kleinsten, also von Kindergärtnerinnen, wie wir heute sagen würden, war auf beste bei ihr aufgehoben. — Neuzere Anerkennung und Ehrung sollten ihr denn auch nicht versagt bleiben. Im Jahre 1829 sprach ihr die Akademie in Paris für ihre Verdienste einen „Zugpreis“ von 5000 Frank zu. Der bescheidenen Seele war die öffentliche Ehrung, die ihren Namen bis in ferne Länder trug, gar nicht recht, und von den 5000 Frank hat sie nichts für sich behalten, sondern sie ausschließlich zu wohltätigen Zwecken verwandt. In unermüdlicher Sorge arbeitete sie an der Ausbildung geeigneter Lehrkräfte. Als sie, 74 Jahre alt, sanft entschlummerte, trauerte an ihrem Grabe mit der ganzen Gemeinde, besonders die Kinderschar, die an ihr die beste und treueste Mutter verlor.

## Deutschland

### Fastnacht.

Wie wir Heiligabend“ und Silvesterabend“ feiern, so kennen wir auch, der Sitte unserer heidnischen Vorfahren gemäß: Fastnacht“. Galt doch den Nordborn die Nacht als Mutter des Tages, da aus dem Dunkel das Licht einst geboren war. Alles,

Heinrich Delwein durchschauerte es. Es war wie irre Reden. Und dies greisenhaft Unheimliche!  
„Mit dem Kopf mitten in die Reseda und den Flog hineingefallen! — nen Stuhl hattest du auch noch umgerissen — nen grünen Stuhl. — Ja — ja — grün; — nen Gartenstuhl. — Du warst über den Stuhl hergefallen — und dann waret ihr miteinander umgepurzelt.“  
Heinrich Delwein fuhr wieder ein Schauer über den Rücken. — Was war denn mit dem Alten?  
Der brumnte so vor sich hin und trat an den Kaffeetisch und trommelte mit den Fingern auf der Tischdecke.  
„Ohalalla! Das war der Gänsebraten,“ sagte der Großvater, „da träumt man so schlecht.“  
Söphchen lachte.  
„Heinzemann,“ sagte Söphchen. „Was fällt denn dem Großvater ein?“  
„Ach, geh, Vater!“ sagte Frau Schnaase. „Hast du denn so was geträumt am hellen lichten Tag?“  
Der Großvater sagte: „Zawohlchen — du mit deinem Gänsebraten, geh! Gab' ich dir's nicht gesagt? — Das nächste Mal läßt du mich das Schenkeltweck nicht essen.“  
„Ach Gott, Vaterchen, das nimmst du dir ja doch,“ sagte Frau Schnaase. „Hebrighens, da kann man Ihnen gratulieren, Herr Schwiegerohn, wird einer tot gesagt —“  
„Schenk nur Heinzemann ein,“ meinte Söphchen seelenruhig.  
Der Großvater sagte: „Ohalalla, das war wohl ein dummer Traum, Söphchen. — Mit Respekt zu sagen: Sind Nachmittags schwer?“  
„Da müßt du Söphchen fragen, die mühte das wissen,“ sagte Frau Schnaase.

„Eins ist leicht,“ sagte Söphchen, „zwei sind schon schwerer.“  
Der Großvater sagte: „Hört das Kind an!“  
Dem Großvater sahen alles bemerkenswert, was Söphchen sprach.  
Heinrich Delwein war unangenehm von der Szene erregt. Er trank eine Tasse schwarzen Kaffee ohne Zucker und Milch. Den Kaffee aber mußte er trinken, er fühlte eine sonderbare Schwäche in sich. Eigentlich wollte er im Schnaaseschen Hause keinen Wissen und keinen Tropfen mehr anrühren. Es erschien ihm wie Verrat.  
Und die Stunde kam.  
Söphchen legte ihren Arm in den seinen und sagte: „Kommt, Heinzemann, nach dem Tratsch heut' wollen wir ein bißchen im Garten verschmausen.“  
Sie gingen miteinander.  
Der Tag hatte sich schon dem Ende zugeneigt, die Abendsonne leuchtete golden warm über die Bäume, die den Brunnen im Markstallhof beschatteten.  
Sie gingen stumm nebeneinander auf und nieder.  
Söphchen schaute ihren Verlobten an. Er kam ihr so sonderbar vor, so bleich.  
„Bist du denn krank, Heinzemann?“ fragte sie.  
„Nein.“  
„Was ist dir denn?“ fragte sie weiter, etwas gelangweilt.  
„Wir müssen jetzt miteinander reden,“ sagte er.  
„Schon wieder! Was hast du denn nur?“  
„Sophia,“ begann er und fasste ihre Hand. Sie traten miteinander in die Laube. „Sei klug und gut.“  
„Na — nu?“  
„Es ist eine sehr ernste, schwere Sache für dich und mich, Sophia. Wilst du mich anhören?“ (Fortsetzung folgt.)



was mit einer abendlichen Festfeier verbunden ist, greift somit auf fernste Vergangenheit zurück; deshalb ist auch Fastnacht den ältesten Festen beizuzählen, obgleich dieser Tag in der Jetztzeit, besonders in den Großstädten, einen eigentlichen „festlichen“ Charakter durchaus nicht mehr trägt. Wohl aber gilt er den Bewohnern einzelner Gebirgsdörfer noch immer als „Vorfeier des Lenzes“. Die Nacht des Winters ist gebrochen. Siegreich drang die Sonne vor, mit ihren Strahlenküssen dem irdischen Erbe zu neuem Leben weckend. — Das Christentum vermochte die Vorliebe für die Naturfeste, die uns von den heidnischen Vorfahren überkommen, nicht ganz zu unterdrücken. Noch gibt es hier und dort ein Spiegelbild des einst so beliebten „Frühlingsfestes“, mit dem im Zeitverlaufe sich Volksaberglaube, römische Narnevalsitten und christlicher Auktus einten. Denn ein altes Kinderlied im Harz kündigt:

Wenn Fastnacht wird, wenn Fastnacht wird,  
Dann schlachtet der Vater den Bod;  
Da tanzt meine Mutter froh  
In ihrem bunten Rock . . . . .

So haben wir schon darin die Bestätigung, daß sich halb unbewußt im Volke die Erinnerung an die Feier ferner Tage mit ihrem Opfercharakter und Religionskult erhielt. Gehörte der Tanz doch als „religiöser Brauch“ zu den Festen der Germanen. Da bei Wintersonnenwende und Frühlingsanfang die gleichen Götter geehrt wurden, kannte man für beide Tage auch dieselben Opferspeisen: Hirse, Mohl und Weiz! Die kleinen Körner waren das Sinnbild der Erdgöttin, die die schlummernden Keime segnete und dem Lande neue Fruchtbarkeit verlieh. Den aus drei bereiteten Kuchen gab man die Form der Sonnenscheibe, um den Sonnengott zu ehren. Diese Form erhielt sich bis auf den heutigen Tag in unseren Pfannkuchen, die noch immer untrennbar von Fastnacht sind.

\*

Die Magdeburger Frauenwoche, gemeinsam veranstaltet von der Ortsgruppe des Verbandes für deutsche Frauenbildung und Frauenkultur e. B. und der Magdeburger Volkshochschule, findet in der Zeit vom 28. Februar bis 7. März statt. Von den bedeutenden Rednerinnen, die für die Veranstaltung gewonnen sind, sei nur Dr. Gertrud Bäumer, Lenka v. Köber, Margarethe Naumann, Dr. Hermine Gensler-Gebhardt, Dr. Rosa Kempf erwähnt. Das Programm ist reichhaltig und interessant.

\*

Belegung der Leiterstellen an den staatl. höheren Lehranstalten für die weibl. Jugend. In der 93. Sitzung des Preussischen Landtags führt die Abg. Frau Bronka (Ztr.) in der Beratung zum Haushalt des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter anderem folgendes aus: Auf meine Frage im Hauptauschuss, ob die Belegung der Leiterstellen an den staatlichen höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend einer grundsätzlichen Einstellung des Ministeriums zur Frage des weiblichen Einflusses entspreche, gab Ministerialdirektor Dr. Zahnte die Antwort, daß das keineswegs der Fall sei, daß vielmehr die Eigenart der in Betracht kommenden Fälle die von dem Ministerium getroffene Regelung bedingt habe. Ich muß gestehen, daß es mir nicht ganz leicht wird, an dieses Wort zu glauben. Mein Mißtrauen zu dieser inneren Einstellung des Ministeriums zur Frauenfrage, soweit sie hier in Betracht kommt, wurde verstärkt, als ich vor einiger Zeit in den „Mitteilungen“ den Satz fand: „In den Mädchen-schulen wird entsprechend der mit dem 17. Jahrhundert beginnenden Bedeutung der Frau für die deutsche Kultur die Stellung der deutschen Frau in Volkstum und Kultur eingehender behandelt. Zum Beispiel die Frau als Gattin und Mutter bedeutender Männer; die Frau als Heldin, Missionarin, Ärztin, Kulturpionierin in den Kolonien!“ Die Frau soll also vor dem 17. Jahrhundert für die deutsche Kultur bedeutungslos gewesen sein! Weiß man denn im Ministerium nichts von dem Einfluß der altgermanischen Frau auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens? Ist ihm nicht bekannt, daß die Frauen in dem jungen christlichen Deutschland, und zwar nicht nur als Gattinnen und Mütter bedeutender Männer, sondern durch eigenste Kulturarbeit geradezu Kulturträgerinnen gewesen sind? Sind Namen und Wirken einer heiligen Bioba, der Bonifazius die Erziehung und Unterweisung besonders der deutschen Jugend anvertraute, ihrer Schwesler Walpurga, die in derselben Zeit als Ärztin tätig war, sind Namen wie die einer Hildegard von Bingen, einer Roswitha von Gandersheim, einer heiligen Gertrud der Großen, einer Elisabeth von Thüringen, einer Hedwig von Schlesien, der die Frauen aus dem deutschen Ordensgebiet zugeschiedt wurden, damit sie sie in deutschem Wesen und deutscher Art belehre, — sind sie alle nicht ein Zeugnis dafür, daß die Bedeutung der Frau für die deutsche Kultur so alt ist wie die deutsche Kultur selbst? Aber die Denkschrift ist von einem Manne verfaßt worden, und ich wollte an diesem Beispiel nur zeigen, wie sehr es bei der Betrachtung aller Dinge auf die innere Einstellung ankommt, und wie dringend wir deshalb verlangen müssen, daß das Ministerium endlich einmal anfängt, die seit nun bald 7 Jahren bei jeder Etatsberatung gegebenen Verapredungen, den Frauen gebührenden Einfluß auf das weibliche Unterrichtsweesen zu geben, einzulösen.

Nach einer amtlichen Uebersicht über die Ergebnisse der vom 1. April 1924 bis 1. April 1925 abgehaltenen Prüfungen für das Lehramt an höheren Schulen bestanden an den 12 wissenschaftlichen Prüfungssämtern Preußens insgesamt 425 männliche und 120 weibliche Personen die erste, 18 männliche und 5 weibliche die Wiederholungs-, 61 männliche und 20 weibliche die Ergänzungs- und 162 männliche und 26 weibliche die Erweiterungsprüfung. Die erste Prüfung wurde von 99 männlichen und 25 weiblichen, die Wiederholungsprüfung von 17 männlichen und 2 weiblichen, die Ergänzungsprüfung von 18 männlichen und 1 weiblichen, die Erweiterungsprüfung von 17 Personen nicht bestanden. Die Gesamtzahl aller Prüflinge betrug im Berichtsjahr 802 männliche und 207 weibliche gegenüber 956 männlichen und 210 weiblichen im Vorjahre. Die Gesamtzahl der abgelegten Prüfungen betrug im Berichtsjahr 504 männliche und 153 weibliche, von denen 193 männliche und 46 weibliche das Prädikat „genügend“, 244 männliche und 84 weibliche das Prädikat „gut“ und 67 männliche und 28 weibliche das Prädikat „mit Auszeichnung“ erhielten. — Was folgt aus diesen Zahlen? Doch wohl, daß die Frauen fleißiger sind als die Männer! Der Prozentsatz der Durchgefallenen ist bei allen Prüfungen ganz bedeutend geringer bei den Frauen als bei den Männern! Zum Beispiel bei der „Ergänzungsprüfung“ bei den Frauen 5 Prozent, bei den Männern mehr als 20 Prozent der Durchgekommenen. Und die erlangenen Prädikate? Bei „genügend“ ist der Prozentsatz der Frauen geringer als der der Männer, bei „gut“ und „mit Auszeichnung“ bedeutend höher! — Man wird das wohl nicht auf eine höhere Intelligenz des weiblichen Geschlechtes schieben wollen, also doch wohl auf den Fleiß! Vielleicht kommt der Bildungsgrad der Kreise, aus denen die Kandidatinnen stammen, für die Männer erschwerend hinzu; sie stammen (mehr als die Frauen!) aus ländlichen Kreisen und sind sprachlich ungewandter.

\*

Ostern 1926 werden die drei ersten „Pädagogischen Akademien“ in Bonn (katholisch), Spanau und Eßling (beide evangelisch) errichtet. Alle drei sollen zunächst nur versuchsweise eingerichtet werden. Sie nehmen nur 50 Studierende auf, Abiturienten höherer Lehranstalten, die in 4 Semestern für den Volksschullehrerberuf vorgebildet werden. Nach 2 Jahren sollen die Akademien für 250 Studierende voll ausgebaut werden.

\*

Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten. Seit dem 1. April 1925 ist eine bedeutende Verteuerung der Jugendfahrten eingetreten. Die Reichsbahnverwaltung hatte die Fahrpreise von 50 Prozent auf 66 2/3 Prozent des Tarifs heraufgesetzt. Auf Antrag der Abgeordneten Frau Dr. Maß, Dr. Scholz und Genossen beschloß sich der Ausschuss für Verkehrsangelegenheiten des Reichstages bereits im Juli vorigen Jahres mit dieser Angelegenheit. Der Ausschussbericht kam erst jetzt im Plenum zur Verhandlung. Der Ausschuss nahm den Antrag der genannten Abgeordneten auf Wiederherstellung der früheren Fahrpreisermäßigung als Ausnahmefall an. Das Plenum des Reichstages hat nun diesem Antrag entsprochen. Es ist somit zu hoffen, daß die alten Vergünstigungen für Fahrten der Jugendpflege, der Jugendorganisations und der Schulen wieder in Kraft treten.

\*

Der Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Verein unterhält in Wissen an der Sieg ein Feierabend-Haus für Lehrerinnen, verbunden mit einem Erholungsheim. Das Haus hat auch im Winter zu längerem oder längerem Aufenthalt Zimmer zur Verfügung. Es ist mit Zentralheizung versehen, hat schöne, ruhige Lage und bietet einfache, aber gute Verpflegung. Pensionspreis mit Zimmer für Mitglieder des Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Vereins 4,50 Mark täglich. Nichtmitglieder zahlen einen etwas höheren Preis. Bei einem Aufenthalt von mehr als 2 Monaten wird ein Monatspreis von 96 Mark berechnet. Anfragen und Meldungen sind zu richten an die Vorsteherin von Haus Friedeburg, Wissen an der Sieg.

\*

Die „Akademie für soziale und pädagogische Arbeit“, Berlin, veranstaltet vom 8. bis 27. März 1926 einen Kursus, der der Fortbildung der Wohlfahrtspflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen und Schullehrerinnen usw. dienen soll. Zugelassen werden die Angehörigen dieser Berufe mit abgeschlossener Fachbildung und mindestens dreijähriger Berufstätigkeit. In Ausnahmefällen sind besondere Anträge auf Zulassung zu stellen. Das Gesamthema wird behandelt: „Die Stellung der berufstätigen Frau in Wirtschaft und Gesellschaft.“

\*

Die „Soziale Frauenschule Mannheim“ teilt mit: Die Notwendigkeit, die bereits berufstätigen Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen auf ihrem eigenen Berufsgebiet weiter zu bilden, hat die Soziale Frauenschule Mannheim veranlaßt, in diesem Winter Arbeitsgemeinschaften für Sozialbeamtinnen und Wohlfahrtspflegerinnen zu eröffnen. In den Arbeitsgemeinschaften werden die neueren Probleme und gesetzgeberischen Maßnahmen auf den Gebieten der Gesundheitsfürsorge, der Jugendwohlfahrtspflege und der allgemeinen Wohlfahrtspflege behandelt.



Ein neuer Weg zur Gewerbelehrerin. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat in einem Erlass vom 4. September 1925 eine Uebersicht über die Ausbildung der Gewerbelehrerinnen an hauswirtschaftlichen und gewerblichen Fachschulen gegeben. Hiernach können sich auch Meisterinnen, sofern sie Hochschul- oder eine gleichwertige Schulbildung nachweisen, zu Gewerbelehrerinnen an gewerblichen Berufs- und Fachschulen ausbilden. Die Dauer der Ausbildung einer Meisterin für die gewerbliche Berufsschule (fachliche und pädagogische Ausbildung, Lehrprobierzeit) beträgt 2 Jahre, für die gewerbliche Fachschule ebensolange. In den Erläuterungen, die den Grundsätzen beigelegt sind, wird sehr gewünscht, daß sich recht zahlreiche Meisterinnen der Ausbildung unterziehen.

Zu Ostern 1926 wird im Anschluß an ein schon bestehendes Mädchenseminar in Herrlingen bei Ulm ein neues Landesschulheim eröffnet, dessen Leitung Frau Anna Essinger mit ihrer Schwester Paula Essinger übernehmen wird. Alle Anfragen sind an das Landesschulheim Herrlingen bei Ulm zu richten.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1926 sind diejenigen Post- und Telegraphengehilfinnen, die bis Ende Dezember 1925 eine außerplanmäßige Dienstzeit von 8 Jahren vollendet haben, sofern sie sich nach ihrem Gesamtverhalten dazu eignen, als Post- oder Telegraphenbetriebsassistentinnen planmäßig angustellen.

## Ausland

Wie aus Paris geschrieben wird, kämpfen die französischen Journalistinnen um die Zulassung zum „Maison des Journalistes“, dem Journalistenklub. Dieser Klub ist eine Art Vereinshaus, in dem Arbeitszimmer, Lesezimmer und ein billiger Mittagstisch zur Verfügung der Mitglieder stehen. Seine Mittel schöpft er teils aus Beiträgen der Mitglieder, teils aus Subventionen, darunter auch des französischen Staates. Der Hauptzweck des Klubs ist, den Journalistinnen, die oft schwer um ihre Existenz kämpfen müssen, eine Ruhepause und Erleichterung ihres Berufs zu verschaffen. Als er eröffnet wurde, nahmen ihn die Männer in Besitz. Jetzt wird den Frauen der Zugang verweigert. Die Journalistinnen haben aber beschlossen, diese Weigerung nicht ohne weiteres hinzunehmen und führen mit Erbitterung den Kampf um ihr Recht. Sie stellen das Argument in den Vordergrund, daß journalistisch tätige Frauen genau so wie die Männer das Recht haben auf eine bewußte Erleichterung, und ein Recht auf das billige Mittagessen. Frau Blanche Vogt, die ständige Mitarbeiterin des „Intransigeant“, ist die Führerin in diesem Kampfe, aber viele hervorragende männliche Kollegen stehen ihr helfend zur Seite.

zur Seite. Doch immer wieder erfolgen ungünstige Bestimmungen und es ist klar, daß die Männer sich bis zum äußersten wehren werden. Nur 44 Mitglieder des Klubs stimmten für, 77 gegen die Zulassung der Frauen. — Die Frage der Zulassung der Nichtzulassung würde hinfällig werden mit dem Augenblick, in dem die Frauen einen eigenen Klub gründeten. Es ist bereits davon gesprochen worden. Natürlich wäre der Weg der Absonderung nicht der der Verständigung, doch wäre er der einzige, der die vorhandenen Kräfte nicht nutzlos aufreibt.

Frankreich. Der Erzbischof von Bourdeaux hat eine Verordnung über die Vorbereitung der französischen Frauen zur Ausübung des Wahlrechts erlassen. Er fordert die christlichen Frauen auf, in die Diga für weibliche staatsbürgerliche Erziehung einzutreten, die in der Diözese eingerichtet wurde.

England. Die englischen Frauen führen lebhaft Klage darüber, daß sie im Gesundheitsministerium nicht in dem Maße vertreten sind wie in den anderen Ministerien, obwohl gerade die Fragen, die mit diesem Ministerium zusammenhängen, für die Frauen von höchstem Interesse sind. Ein emigrierter höherer Beamter, in einer Abteilung für Rechnungswesen, ist durch eine Frau ersetzt. Auch in der Abteilung für Mutter- und Kindererschutz hat eine Frau eine leitende Stelle inne. Aber im Versicherungswesen, in den Abteilungen für Bekämpfung der Tuberkulose und der ansteckenden Krankheiten, der Nahrungsmittelbeschaffung usw. haben die Frauen nur untergeordnete Stellen.

Schweiz. Der evangelisch-lutherische Frauenverband Zürich, der in reger Verbindung mit dem deutsch-evangelischen Frauenbund steht, ist in der Vorstandssitzung des letzteren vom 8. Januar zum Landesverband ernannt und dessen Vorsitzende in den Ausschuss des deutsch-evangelischen Frauenbundes gewählt worden. Im deutsch-evangelischen Frauenbund, dessen Führerin die bekannte Frau Paula Müller-Ostwald, M. d. R., ist, hat sich die deutsch-evangelische Frauenbewegung organisiert.

## Bereins-Nachrichten

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik erfolgen nur gegen Bezahlung. **Sächsischer Frauenbildungsverein, G. B.** (Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.) Mittwoch, den 3. März, abends 8 Uhr im Vortragssaal der Vorlesungsbibliothek für Paula Weber-John-Becker (geb. 1876, gest. 1907). Thema: Variationen in D. Dur, Hanna Arens, Paula Weber-John-Becker. Der Vortrag wird von S. D. Galtwitz (Weimern), Konzeptschreiber, abgehalten. Eintritt 50 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf., für Mitglieder 1 M.

### Ia Schweinsköpfe

mit dicken Fettbacken, gesalzen, per Pfund RM. 0,70, dieseiben goldbraun geräuchert, ohne Schnauzen und Ohren, per Pfund RM. 0,85.

### Ia Schweineklein (gesalz., per Pfund RM. 0,55)

— Garantie kein amerikanische Ware! — Verlangen Sie allein. Preisliste über unsere weiteren Lebensmittel, (Wurst, Speck, Käse, Schmalz usw.) Preis exkl. ab Hamburg von 9 Pfund an. In plombierten Kartons unter Nachnahme. — Vertreter gesucht. — **Georg Kohrs, Spezial-Versandhaus, Hamburg 36 N. Pilatuspool 7.**

### Privatklinik für Entbindungen

Schwester Hanna Jentsch  
Leipzig-Reudnitz, Lilienstraße 2, I

### Neue Modezeitungen

Einzelverkauf und Abonnement.  
Größte Auswahl.  
**Otto Hendels Buchhandlung, Halle (S.) Markt 24.**

### Stellenangebote

**Dienstmädchen**  
Ein ordentliches  
welches gut werken kann,  
sich sofort oder 1. März  
**Franz Küfendörfer, Cverischstadt.**

### Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches  
alle landwirtschaftlichen Arbeiten  
verrichten kann, wird  
vom 15. März bis Ende Oktober  
bei gutem Lohn und guter  
Behandlung gesucht.  
**Frau Else Margraf, Rudland, Gartenstraße 2.**

### Missionsreiseführer

für sämtliche Städte Deutschlands  
zur Verbreitung religiöser  
Schritten und Karten  
bei hohem Prozentsatz sofort  
und später gesucht.  
Die Oberin,  
**Amelung Dr. Struchwitz, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 66.**

### Stellengefuche

**Junges, gebildetes Mädchen,**  
24 Jahre alt, 10 Jahre im  
elterlichen Eltern- u. Verfall-  
geschäft tätig, sucht Stellung.  
Würde sich im Haushalt mit  
betätigen. Offerten erbeten  
unter **G. W. 100 post-lasend**  
**Bernburg a. S.**

### Mamsell

sucht zum 15. März  
Stellung.  
Gute Zeugnisse sind vorhanden.  
Offerten unter **G. 3. 6551**  
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

### Suche i. meine Tochter,

17 Jahre alt, welche Nähen  
und Sticken erlernte.

### Stellung

bei Familienanschluß, wo sie  
sich im Kochen weiter aus-  
bilden kann. Offerten unter  
**D. 2. 6553** an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

### Haustochter

bei Fam.-Anschluß u. Lohn-  
geld. Angebote erbeten an  
**Margaretha Kummerfeldt,**  
Hamburg, Papenbudenstr. 48.

### Wirtschaftsfräulein.

Dame, 42 Jahre alt, aus  
gutem Hause, gesund, zuver-  
lässig, gut kochen, wünscht  
Wirtungsfreis

### Wirtungsfreis

bei Witwer mit 1-2 Kindern  
oder alleinlebendem Herrn  
Offert. unt. **D. 2., Bergen**  
(Witten), Dammstr. 8 l. rechts.

### Jungelcher Hauslehrer.

sucht zu Ostern Stellung als  
**Nudolf Karlen, Dramburg, Berliner Straße 63.**

### Suche sofort Stellung als

### Wirtschafts- gehilfe

(verheiratet) oder einen ähn-  
lichen **Vertrauensposten**  
(Bücherei, etc.). Angeb. erbt.  
unter **G. 2. 6534** an die  
Geschäftsstelle d. Ztg.

### Mamsell, Stüben, Klein- und Hausmädchen, Mädchen aufs Land, solist oder später.

**Louise Schmilgen,**  
gemeinnützige Stellener-  
mittlerin,  
Mereburger Straße 165, II.  
— Fernruf 8223. —

### 2 stud. agr. fuchen Stellung.

für Sem.-Ferien März/April  
Mit allen landw. Arbeiten  
und Maschinen vertraut. An-  
gebote unter **D. D. 6546** an  
die Geschäftsstelle d. Ztg.

### Guts- sekretärin,

Landwirtschaftsstammer auf-  
gebildet. Examen gut, sucht  
zum 1. März oder 1. April  
Anfangsstellung. möglichst  
Familienanschluß. 19 Jahre  
alt. **Appeum, Vietersdorf,**  
Küsterside-Of., Vogenstr. 23.

### Zur Erholung

suchen wir einen lieben, jungen  
Großstadtmenichen, seinen  
Starken, in unser **Land-  
paradies im Erz-  
gebirge** (2 Personen, Stube,  
Küche, Garten, herrl. Gebirgs-  
und Walds. 6-700 m über  
M., kein Industriebelast. Gute  
Kost (4 Mahlzeiten), eigenes,  
sonniges Zimmer, herrlicher  
Familienanschluß. Aufnahme  
für 4 Wochen oder länger  
Kostgeld je Tag 3,50 M., für  
4-tägiger u. Bedienung 0,50 M.  
(keine Steuern und Loge.)  
**Piarr Hermannsdorf**  
Obererzgebirge b. Annaberg.